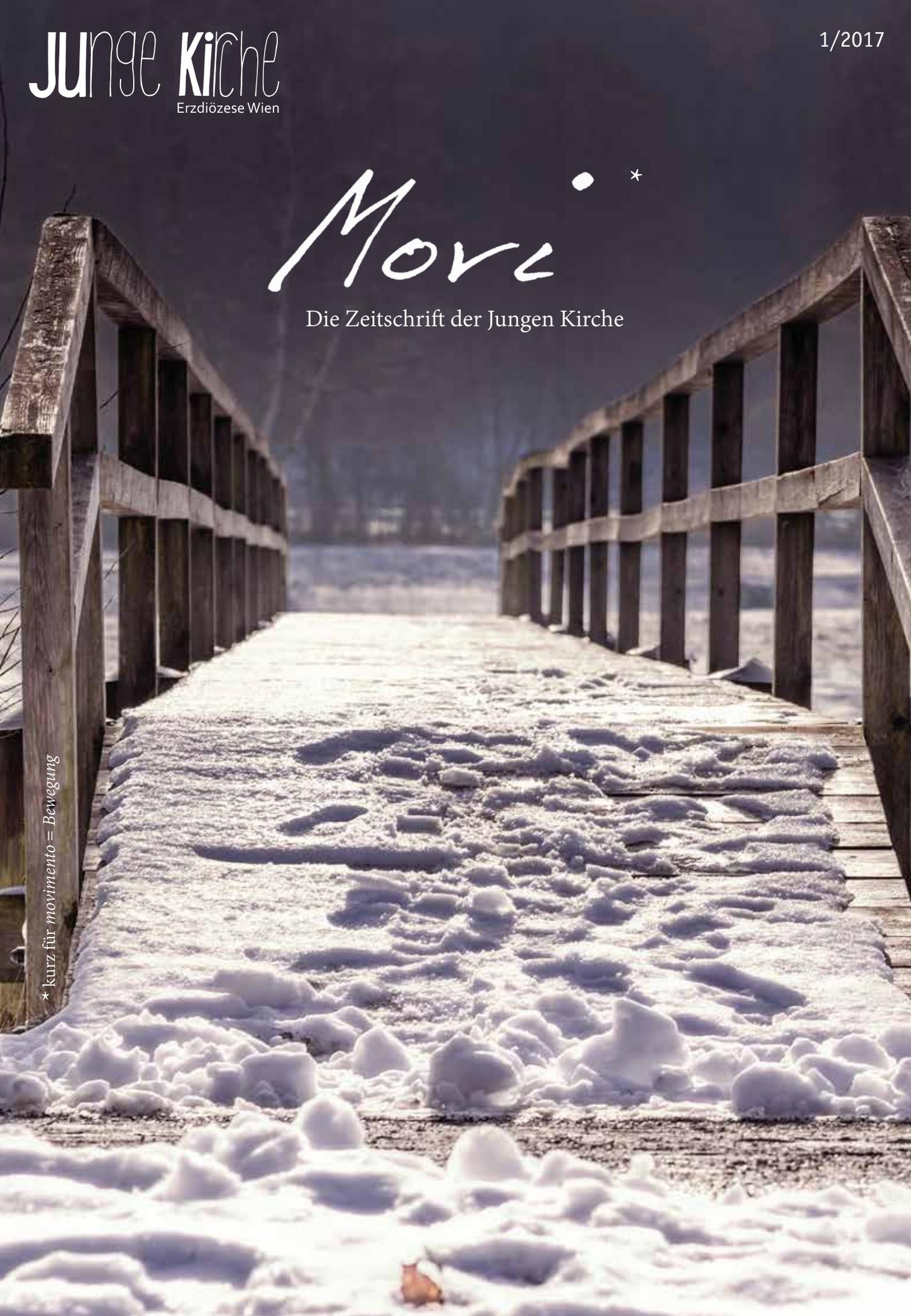


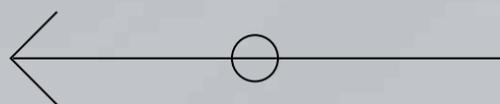
Mov^o*

Die Zeitschrift der Jungen Kirche

* kurz für *movimento* = Bewegung



UNTERWEGS



Thema

| | | |
|---|-----------------------|--|
| | UNTERWEGS SEIN | |
| | 4 5 6 | |
| DAS SIND WIR | | JUNGE KIRCHE LEBT! |
| | 8 9 10 | |
| GEMEINSAM UNTERWEGS | | ENTWICKLUNGSRAUM?! |
| | 11 12 | BRING DICH EIN! |
| AUFEINANDER ZUGEHEN | | PRÄVENTION UNTERWEGS |
| | 14 16 | |
| WIR LEBEN AUF ZU GROSSEM FUSS! | | DER WEG ZU MEINEN TALENTEN |
| Gruppenstunde zum ökologischen Fußabdruck | | Gruppenstunde zu Berufsorientierung |
| | 18 20 | |
| TERMINÜBERBLICK | | WALLFAHREN IM ALLTÄGLICHEN LEBEN! |
| | 21 22 | |
| | | FUSSWALLFAHRT NACH KRAKAU |
| WALLFAHRT MIT KINDERN & JUGENDLICHEN | | GEBETE |
| | 25 27 | |
| SPIELE FÜR UNTERWEGS | | SPANNENDES VON DER JS |
| | 29 31 | Gruppenstunde zu Flucht und Migration |
| AKTUELLES VON DER KJ | | INTERESSANTES VON DEN MINIS |
| | 32 34 | Kirchenmausgeschichte |
| KREUZWEG MIT VERKEHRSSZEICHEN | | KREATIVE BIBELMETHODE |
| | | Fotostory |

Hallo!

Anfang 2016 wurde die Junge Kirche der Erzdiözese Wien gegründet um die Bereiche Jugendseelsorge/Kath. Jugend, Kinderseelsorge/Kath. Jungschar und Ministrantenseelsorge enger zusammenzuführen. Unsere erste Aufgabe ist es, für diejenigen da zu sein, die sich in der Kinder- und Jugendpastoral engagieren!

Dafür lassen wir uns gerne auch mal was Neues einfallen. Und so haben wir uns dafür entschieden, eine neue gemeinsame Zeitschrift zu entwickeln. Eine Zeitschrift, die eine Unterstützung und Hilfe für alle ist, die mit Kindern und Jugendlichen im kirchlichen Umfeld arbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir im Vorfeld die Leser/innen unserer bisherigen Zeitschriften per Online-Umfrage nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gefragt. Und das Ergebnis hast Du nun vor Dir: das nagelneue Movi!

Mit dieser Ausgabe wollen wir einen Anfang machen, einen Stein ins Rollen bringen, wie es der Titel unserer Zeitschrift schon verheißt: wir wollen in Bewegung sein, keinen Stillstand dulden und uns immer weiterentwickeln, um noch besser zu werden. Für euch! Dabei wird sich auch in dieser Zeitschrift sicher noch manches wandeln, auf manches soll in Zukunft aber auch Verlass sein:

- > In jeder Ausgabe findest Du eine Doppelseite mit speziellen Neuigkeiten, Terminen und Berichten von Jungschar, Jugend und Minis.
- > Zu Deiner Unterstützung werden wir Dich natürlich in jeder Ausgabe mit Modellen und Methoden für Gruppenstunden versorgen.
- > Das Thema Gewaltprävention und Kinder- und Jugendschutz ist uns ein zentrales Anliegen: auch dazu findest Du in Zukunft regelmäßig Informationen und Anregungen.
- > Zusätzlich dazu auch Gebete, Infos und Neuigkeiten sowie spannende und interessante Geschichten zu aktuellen oder zeitlosen Themen in der Kinder- und Jugendseelsorge.



Simon Mödl ist diplomierte Theologe und leitet die Junge Kirche.

Das Movi soll eine Unterstützung für Menschen sein, die mit Kindern und Jugendlichen im kirchlichen Umfeld arbeiten!

Und wenn sich die erste Ausgabe dieser Zeitschrift dem Thema „Unterwegs sein“ widmet, dann könnte das kaum besser auch für unsere Arbeit in der Jungen Kirche passen: bei vielen Dingen sind wir noch am Anfang, können noch viel voneinander lernen und müssen uns manchmal auch erst daran gewöhnen, ab jetzt zusammen unterwegs zu sein. Und wie Du aus Deiner eigenen Erfahrungen vermutlich selber weißt, geht es dabei nicht immer nur schnurgerade und eben zum Ziel. Manches Mal ist es steil, steinig, ja mühsam. Nur wenn man dabei die Hindernisse überwindet und manchen Anstieg meistert, wird man am Ende auch mit dem Erreichen des Ziels belohnt.

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bedanken, die diese neue gemeinsame Zeitschrift erst möglich gemacht haben! Sie ist ein Zeichen dafür, worauf es in unserer Zusammenarbeit ankommen sollte: mehr das Gemeinsame als das Trennende zu suchen und so das bestmögliche Angebot für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort zu schaffen!

Und auch bei Dir will ich mich für Deinen Einsatz und Dein Engagement bedanken! Ich wünsche Dir viel Spaß mit dem Movi und hoffe, dass es Dich gut unterstützen wird!

Dein

Simon Mödl
Dienststellenleiter der Jungen Kirche

PS: Wenn Du Rückmeldungen oder Fragen an uns hast, dann schreib uns einfach an movi@jungekirche.wien!

..... Unterwegs sein



„Wann sind wir endlich daaa?“, hört man oft, wenn man mit Kindern unterwegs ist. Darauf antwortet man vielleicht mit einem abwehrenden „Ja, gleich“ oder einer mehr oder weniger genauen Zeitangabe. Wenn ich aber an meine eigene Kindheit denke, dann höre ich immer noch meine Eltern antworten: „... wenn wir da sind.“ Damals war das mehr als unbefriedigend für mich, denn es war so gut wie keine Antwort. Was sollte das überhaupt heißen, dass wir da sind, wenn wir da sind? Heute sehe ich das etwas anders und denke mir, dass keine Antwort so gut ist wie diese. Es lehrte mich zwar kein Zeitmanagement, aber ich bekam Geduld vermittelt – Geduld mit dem Weg und dem Vorankommen zu haben; Geduld mit mir, wenn es in meiner Hand liegt oder mit anderen, wenn sie verantwortlich sind. Unterwegs zu sein bedeutet, sich auch mit dem Noch-nicht-da-Sein zufrieden zu geben. Manchmal ist es mit dem Leben vielleicht wie mit einem Navigationsgerät: Man gibt das Ziel ein, hört das „Ihre Route wird berechnet“ und sieht kurze Zeit später den Verlauf und die Dauer. Aber nicht jeder Weg gestaltet sich so! Denn wir können zwar unser Ziel fest im Auge haben, doch wir wissen nicht, wie lange das Erreichen noch dauert. Manche Wege in unserem Leben sind sogar so beschaffen, dass wir weder unser Ziel noch unseren Verlauf und schon gar nicht die Dauer kennen. Vielleicht verirren wir uns sogar. Wir wissen nur: Noch bin ich unterwegs. Ich bin noch nicht da. Aber irgendwann werde ich es spüren und die Stimme in mir sagt: „Sie haben Ihr Ziel erreicht“ – wenn ich da bin, bin ich da.

Ich kann auf vielfältige Weise „unterwegs sein“: Der Weg in die Schule, zum Supermarkt, alleine, zu zweit, als Ausflug mit einer Pfarrgruppe, auf meinem beruflichen Weg, unterwegs im Glauben, uvm. Deshalb sind auch die Inhalte in diesem Heft so vielfältig ausgefallen. Wir beschäftigen uns damit, was es braucht, damit eine Gruppe zur Gruppe wird und nicht jemand unterwegs verloren geht, also auf der Strecke bleibt. Oder was kann man bei einem Gruppenausflug machen, wenn man sich die Zeit mit einem Spiel vertreiben will? Dafür haben wir dir ein paar Spiele für unterwegs zusammengestellt.

Du findest auch Gruppenstunden zum Thema „unterwegs“, wie zum Beispiel zur Frage, welche Spuren unser Weg auf der Erde hinterlässt: Der ökologische Fußabdruck. Auch zu der wichtigen Entscheidung über den beruflichen Ausbildungsweg erfährst du etwas in dieser Ausgabe. Es ist uns außerdem ein wichtiges Anliegen, jene Menschen nicht zu vergessen, die unfreiwillig unterwegs sind, weil sie aus ihrer Heimat flüchten müssen. Deshalb gibt es auch eine Gruppenstunde zum Themenbereich Flucht und Migration.

Ein wichtiger Aspekt des Unterwegs-Seins ist auch der eigene Glaubensweg oder was passiert, wenn ich mich mit meinem Glauben auf den Weg mache: Wallfahren mitten im alltäglichen Leben und sich als Gruppe gemeinsam auf eine Wallfahrt begeben – wie geht das? Ein interessanter Weg des Glaubens – gerade für die Fastenzeit – ist auch der Kreuzweg, welchen wir kreativ aufbereitet haben. Apropos kreativ: Lass dich von der biblischen Fotostory zu Jonas' Weg inspirieren, probier' unsere Methode vielleicht auch mit deiner Gruppe aus und sieh zu, was ihr zu Wege bringt.

Wie sieht es aus, wenn sich die gesamte Kirche oder einzelne Pfarrgemeinden auf den Weg machen und sich verändern? Entwicklungsräume und Pfarrkooperationen sind ein Thema, das uns begleitet. Auch die anstehende PGR-Wahl passt hier dazu, da sie unter dem Motto „Bist du da.für?“ läuft.

Egal was für dich in dieser Ausgabe besonders interessant ist, wir wollen dich jedenfalls damit ein Stück des Weges begleiten. Lass uns gemeinsam unterwegs sein!



DAS SIND WIR!

Das Redaktionsteam des Movi stellt sich vor

Wer sich auf den Weg macht, braucht Schuhe, die zu einem selbst und dem, was man vorhat, passen.



Markus Aichelburg
Bildungsreferent für Schul-
pastoral der KJ und Lehrer
(AHS – Religion)

Macht viel: SoulSpace, Schulnetworking, Beratung, Konzepte, Nudeln, und Witze
Mag nicht: Lange Besprechungen ohne Output, volle U-Bahnen
Braucht Schuhe für: modern-seriöses Auftreten in der Arbeit und PokemonGo

Babsi Grüner
Bildungsreferentin der Katholi-
schen Jungschar Wien

Macht viel: „Jungscharges“ wie Grundkurse, Lager leiten und Boarding, Sport
Mag nicht: kalte Füße und Lakritze
Braucht Schuhe für: diverse sportliche Aktivitäten, die Jungscharburg und auch für den Alltag



Judith Werner
Fachbereichsleiterin
der Ministrantenseelsorge

Macht viel: Bei den Minis als Pastoralassistentin und in der Gemeinschaft der Nachfolge Jesu, in der sie lebt
Mag nicht: Wenn Kirche um sich selbst kreist
Braucht Schuhe für: Blasen-freies Gehen. Im Idealfall solche, die belastbar, vielseitig, solid und originell sind



Veronika Schippani
Ehrenamtliche Vorsitzende
Katholische Jungschar Wien

Macht viel: ehrenamtliche Arbeit aus echter Überzeugung und mit viel Herzblut, Unordnung beim Kochen
Mag nicht: sich im Movi vorstellen, Milch und Heuchelei
Braucht Schuhe für: im Winter – damit die Zehen nicht abfrieren, im Sommer – damit ich Autofahren kann



In welchen Schuhen das Redaktionsteam des Movi unterwegs ist und was diese über sie berichten, kannst du an ihren Aussagen hier herausfinden. Weißt du wem welche Schuhe gehören?

Astrid Sperrer
Ehrenamtl. Mitarbeiterin der
Minis und Lehramtsstudentin

Macht viel: Lernen, Pfarrarbeit, Aufmuntern, Unterstützen, Schreiben, Planen meiner Hochzeit
Mag nicht: unsensibles Verhalten
Braucht Schuhe für: Graziles Auftreten, Balance und die Schonung der Füße



Claudia Dießner
Öffentlichkeitsarbeiterin und
Grafikdesignerin der JuKi

Macht viel: kreative Designs, Schriftzüge, Illus, Presseaus-sendungen, Fotos und To-Do-Listen auf Tafelfolie
Mag nicht: Ordnung halten, Klimaanlage und wenn man mich während dem Arbeiten beobachtet
Braucht Schuhe, die elegant und fancy sind aber trotzdem keine Blasen verursachen



Fußballschuhe: Babsi; Ballettschuhe: Astrid, Birkenstockschuhe: Veronika, dunkelblaue Schuhe: Markus; Tanzschuhe: Claudia, grau/türkis Halbschuhe: Judith

Junge Kirche lebt!

Die Junge Kirche ist die Servicestelle der Erzdiözese Wien für Kinder-, Ministranten- und Jugendseelsorge. Wir unterstützen Personen, Pfarren und Gemeinden, Orden, Bewegungen und Gemeinschaften, Projekte und Institutionen in ihrer kinder- und jugendpastoralen Arbeit. Vor mehr als einem Jahr wurde die Dienststelle gegründet: Nun könnt ihr einen Teil von dem sehen, was wir in dieser Zeit erlebt und erarbeitet haben.



KARDINALS-BESUCH



Im Juni 2016 hat uns Kardinal Christoph Schönborn in unserem Büro besucht. In seinen Gesprächen mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen informierte er sich über unsere Arbeit und ließ sich über aktuelle Projekte und Aktionen auf den neuesten Stand bringen.

DAS LOGO

Und das ist unser Logo geworden! Es ist eine sogenannte Schriftmarke. Das hat den Vorteil, dass jeder sofort weiß, worum es sich handelt. Durch den originalen, handgeschriebenen Schriftzug ergibt sich aber trotzdem ein Wiedererkennungseffekt, der auch mit „klassischen“ Bild-Logos mithalten kann.

Junge Kirche
Erzdiözese Wien

Im Logo werden Kleinbuchstaben groß verwendet. Damit möchten wir zum Ausdruck bringen, dass für uns alle gleich wichtig sind: Die Kleinen wie die Großen. Durch den Bogen des R bekommt das C ein Dach und eine (be)schützende Hand: Wir wollen ein Zufluchtsort oder Zuhause für Kinder und Jugendliche sein. Die gängige Abkürzung „JuKi“ wird durch die Strichstärke betont.



BARMHERZIGKEIT

2016 war das Jahr der Barmherzigkeit in der Kirche und überall auf der Welt fanden Aktionen dazu statt. Auch wir haben uns beteiligt: In sieben Impulsen wurden wir zum Nachdenken über die geistlichen Werke der Barmherzigkeit angeregt (siehe Herzen). Und am 29. September 2016 haben wir einen Tag lang in ganz

unterschiedlichen Aktionen die leiblichen Werke zum Leben erweckt (siehe Foto). Gemeinsam etwas Sinnvolles zu tun war eine tolle Erfahrung und können wir jedem empfehlen! Wenn du mehr über die Werke der Barmherzigkeit erfahren möchtest, dann schau hier vorbei: www.erzdiözese-wien.at/barmherzig

LEITSÄTZE UNSERER ARBEIT

Um zu beschreiben wer wir als Junge Kirche sind und sein wollen, haben wir Leitsätze zu unserer Arbeit verfasst. Wir wollen diese im Alltag in die Tat umsetzen! Die Leitsätze gliedern sich in drei Abschnitte und den ersten stellen wir dir hier vor. Die beiden Anderen folgen im nächsten Heft. Falls ihr nicht solange warten wollt, könnt ihr sie auch auf jungekirche.wien nachlesen.

- > Wir schaffen Räume, in denen Lebens- und Glaubenthemen aufbrechen und lebendig gehalten werden – sowohl in der Arbeit mit Gruppen als auch im Kontakt mit einzelnen Menschen.
- > Alle Kinder und Jugendlichen sind bei uns herzlich willkommen. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und nehmen sie als Gegenwart der Kirche wahr.
- > Wir bieten Kindern und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und Entwicklungsständen ein bunt gefächertes Angebot.
- > Das gemeinsame Wirken von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen prägt unsere Organisation. Ehrenamtliche haben eine starke Stimme.
- > Wir arbeiten regional und zentral, zielgruppenspezifisch und zielgruppenübergreifend.

> **Wir berücksichtigen und fördern die Fähigkeiten und Talente unserer Mitarbeiter/innen, damit charismenorientiertes Arbeiten gelingt.**



Ich heiße Richard Vellukunnel, bin Wiener Priesterseminarist und arbeite zurzeit als Steward on train bei den ÖBB. Ich bin auch in der Jungen Kirche aktiv, insbesondere bei den Minis.

Zurzeit bereiten wir uns auf den großen Minitag vor, der zu Pfingsten stattfindet. Das letzte Mal war ich im Liturgieteam und auch heuer habe ich mich wieder dafür gemeldet. Ich war dann überrascht, als ich gefragt wurde ob ich nicht stattdessen im Workshopteam mitmachen möchte!

Ich habe trotzdem sofort zugesagt und bin froh darüber: Jetzt hab ich die Möglichkeit, auch meine Stärken in der Jugendarbeit einzusetzen. Ich kann nun in diesem Bereich viele meiner Ideen einbringen, mich weiter entfalten und vieles dazu zu lernen.



GEMEINSAM UNTERWEGS

Warum Gruppen für uns so wichtig sind

Jeder Mensch braucht andere Menschen und nicht nur das: für eine gute Entwicklung braucht jeder Mensch auch Gruppen, in denen er „zu Hause“ ist. Auch wenn es heute oft schwierig ist, wöchentliche Gruppenstunden anzubieten: Umdenken und Kreativität bei der Terminfindung zahlt sich aus. Ob es die Jungschargruppe, die Ministrant/innen, der Kindergebetskreis, der Jugendchor oder die Jugendgruppe ist – wenn es sie nicht schon gäbe, dann müsste man sie dringend erfinden!



Wer auf Wikipedia nach einer Definition von „Gruppe“ im psychologischen bzw. pädagogischen Sinn sucht, findet folgende Erklärung: Eine Gruppe ist eine Anordnung von mehr als zwei Menschen, die „sich über einen längeren Zeitraum in regelmäßigem Kontakt miteinander befinden, gemeinsame Ziele verfolgen und sich als zusammengehörig empfinden. Innerhalb der Gruppe entwickelt sich dabei neben gemeinsamen Normen und Wertvorstellungen eine gruppenspezifische Rollenverteilung.“ * Was bedeutet das für die Kinder- und Jugendarbeit im kirchlichen Umfeld und worüber lohnt es sich nachzudenken?

Mehr als zwei. Längerer Zeitraum. Regelmäßiger Kontakt.
Logisch: Zwei Menschen sind noch keine Gruppe. Das ist natürlich kein Grund, gleich wieder nach Hause zu gehen, wenn einmal nur zwei Kinder oder Jugendliche gekommen sind. Gruppen leben aber davon, dass sich Menschen immer wieder treffen und das am besten regelmäßig. Natürlich fehlt einmal der eine oder die andere, aber im Großen und Ganzen ist klar, wer zu „uns“ gehört. Durch die Regelmäßigkeit und Kontinuität kann eine Atmosphäre des Vertrauens wachsen, in der auch die kleinen und großen Katastrophen im Leben der einzelnen Platz haben und ein Stück weit aufgefangen werden können.

> Wie „funktioniert“ unsere Gruppe? Passen der Zeitpunkt und die Häufigkeit unserer Treffen? Was könnten wir diesbezüglich verändern bzw. ausprobieren?

Gemeinsame Ziele. Zusammengehörigkeit.
In Gruppen erleben wir Gemeinschaft, wir wissen uns mit unseren Stärken und Schwächen angenommen. Wir lernen miteinander und an einander. Ziele gemeinsam zu verfolgen, stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Das ist gut so! Trotzdem ist es als Gruppenleiter/in wichtig darauf zu achten, dass bei uns grundsätzlich jede/r willkommen ist. Kirchliche Gruppen sind niemals nur dazu da, dass es UNS möglichst gut geht und dass

WIR uns wohlfühlen. Das ist ja nicht der Sinn von Kirche. Unsere Gemeinschaft soll stark sein, damit wir für andere da sein können, sie auf ihrem Weg begleiten oder sie, wo es nötig ist, ein Stück mittragen können.

Ich frage mich als Gruppenleiterin deshalb regelmäßig: Was stärkt die Gruppe? Was bringt uns weiter? Ob wir eine caritative Aktion unterstützen, ein Pfarrcafé organisieren, eine biblische Erzählung als Musical aufführen, einen Ausflug machen oder einen Kreuzweg gestalten – die Ideen und die Fähigkeiten aller sind gefragt!

Ich frage mich aber auch: Was sind die Schwierigkeiten in dieser Gruppe, was schwächt unser Miteinander? Ich bemühe mich darum, mit meiner Gruppe achtsam dafür zu werden, wen wir übersehen oder überhören und wie wir mit Konflikten umgehen. Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit hat ja im letzten immer den Anspruch, Menschen so zu begegnen, wie Jesus uns das vorgelebt hat und in seiner Spur unterwegs zu sein.

> Was stärkt unsere Gruppe? Was schwächt sie? Welche Konflikte sind offen oder unterschwellig da? Wo ist ein liebevoller Hinweis von mir gefragt, ein ernstes Wort, eine Ermutigung? Was würde Jesus tun?

Gemeinsame Normen und Werte.

Was einer Gruppe wichtig ist, kristallisiert sich heraus, sobald man sich besser kennenlernt. Manche Gruppen lieben ein ganz bestimmtes Spiel und sind nur schwer dazu zu bringen, etwas anderes auszuprobieren, andere Gruppen wollen am liebsten nur basteln oder singen. Wenn das in einer Bastelrunde bzw. in einem Jugendchor so ist, dann gibt es diese Gruppe ja genau deshalb. Jungschar-, Mini- und Jugendgruppen haben aber oft keine so klare Aufgabe, sondern sind Orte, an denen verschiedenste Interessen Platz finden sollen. Deshalb ist es wichtig, mit allen in

der Gruppe daran zu arbeiten, sich jemand anderem zuliebe auf etwas einzulassen, was man selbst weniger gerne tut. Wer dazu bereit ist, weitet seinen Horizont und lernt, die Welt auch mit den Augen anderer zu sehen.

Das ist eine gute Voraussetzung dafür, sich auch kirchlichen Themen zu nähern. Unsere Gruppen sind ja immer auch Teil der weltumspannenden Gemeinschaft der Kirche, die zu entdecken wirklich spannend ist, und die in vielen Bereichen recht klare Normen und Wertvorstellungen hat. Es zahlt sich aus, sich damit auseinander zu setzen – als Gruppenleiter/in persönlich und in angemessener Weise auch mit der Gruppe.

> Welche Normen und Werte sind in unserer Gruppe wichtig? Wie wird deutlich, dass wir „Kirche“ sind?

Spezifische Rollenverteilung.

Oft ist in einer Gruppe recht schnell klar, wer z.B. den Ton angibt und wer der Gruppenkasperl ist. Auch Gruppenleiter/innen handeln in verschiedenen Rollen. Manchmal ist man als Freund/in gefragt, manchmal aber auch als Polizist/in – wenn es darum geht, auf die Einhaltung von Regeln zu achten. Je nach Situation sind Gruppenleiter/innen gefordert zu beobachten, Weichen zu stellen, zu vermitteln usw. – und in der Art und Weise, wie wir das tun, sind wir immer auch Vorbilder für die Gruppe.

> Welche Rollenverteilung gibt es in unserer Gruppe? Wer kommt dadurch zu kurz? Was sind meine Rollen?



JUDITH WERNER

Quelle: * https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Gruppe#cite_note-Sch.C3.A4fers-1. Abfrage vom 4.2.2017



PHILLIP SEHER

Beim Ministrieren erlebe ich oft, dass gemeinsam Geschafftes verbindet. Darüber hinaus ist mir für jede Gruppe wichtig, dass wir bewusst mit Christus unterwegs sind. Ich staune immer wieder darüber, wie ein kurzes „Andocken“ bei IHM, ein Gebet, ein Lied am Beginn einer Gruppenstunde, die Atmosphäre verändert! Konflikte, Konkurrenz und Meinungsverschiedenheiten – das ist zwischen uns Menschen „normal“. Mit Christus können wir lernen, einander dadurch besser zu verstehen und miteinander zu wachsen.



TOBI KIRSCHNER

Bei meinen Orientierungstagen, das sind themenspezifische Veranstaltungen für Schulklassen zum Thema Klassengemeinschaft, konnte ich schon sehen, dass die Lehrer meinen, die Klasse hat keine Gemeinschaft. Allerdings sehe ich beim Arbeiten, dass das nicht stimmt. Die Jugendlichen kommen alle miteinander klar, weil sie auf das Gemeinsame schauen: sie sind ungefähr gleich alt, gehen gemeinsam zur Schule. Man muss nicht immer mit allen befreundet sein, aber wenn man auf das Gemeinsame schaut, entwickelt sich immer ein Gruppenegefühl.



BABSI GRÜNER

Bevor wir mit der Jungschar wegfahren, gibt es in unserer Pfarre immer Kennenlernspiele. So ermöglichen wir ein besseres Kennenlernen aller Teilnehmer/innen. Auch nach den Sommerferien hat sich eine (Wieder-)Kennenlernstunde in der Gruppe bewährt, ganz besonders wenn neue Kinder dazu kommen. Aber auch für „alteingesessene“ Jungscharkinder ist es fein, sich nach der Sommerpause wieder neu kennen zu lernen. Außerdem hat bei uns jede Jungschargruppe einen eigenen Gruppennamen.

Entwicklungsraum? Das gibt es auch bei uns?!

Seit November 2015 ist jede Pfarre der Erzdiözese gemeinsam mit anderen in einem Entwicklungsraum, um flächendeckend für die ganze Diözese Gebiete zu bilden, in denen in Zukunft vermehrt zusammen gearbeitet wird. Diese „Räume“ wurden von den einzelnen Pfarren in Absprache mit den Nachbarpfarren vorgeschlagen und vom Erzbischof bestätigt.

Manche Dekanate sind zu einem einzigen Entwicklungsraum geworden (wie z. B. Stadtdekanat 18, Dekanat Stockerau), andere Dekanate haben mehrere gebildet (z. B. Dekanat Mödling oder Dekanat Hollabrunn), während sich andere dekanatsübergreifend zusammengeschlossen haben (z. B. Stadtdekanate 6/7 und 8/9).

Kardinal Schönborn verkündete bereits vor einigen Jahren im Rahmen des Diözesanen Entwicklungsprozesses APG 2.1, dass es aufgrund der Veränderungen in der Gesellschaft wichtig ist, dass wir nach neuen Ideen suchen, damit die Frohe Botschaft und die Kirche auch im neuen Jahrtausend ansprechend sind.



ASTRID SPERRER

Bring dich ein!

Am 17. März 2017 werden neue Pfarrgemeinderäte gewählt. Mit diesem Tag wird sich nicht nur die Zusammensetzung dieses Gremiums ändern, durch den diözesanen Entwicklungsprozess ändern sich auch die Aufgaben, die der PGR erfüllen soll. Was das konkret bedeutet und auf welche Arten du dich einbringen kannst, haben wir hier zusammengefasst.

Der Pfarrgemeinderat hatte bisher die Aufgabe, den Pfarrer bei der „Leitung der Pfarre mitverantwortlich zu unterstützen und ihn in Fragen des pfarrlichen Lebens zu beraten“ und auch als Vermögensverwaltungsrat tätig zu sein. Durch die Neuregelung der PGR-Ordnung ändert sich hier etwas: Der Vermögensverwaltungsrat wird ein eigenes Gremium. Die „seelsorgliche und pastorale Verantwortung“ trägt das Pfarrleitungsteam gemeinsam mit dem Pfarrer – ebenfalls ein neues Gremium, das durch den PGR gewählt wird aber nicht zwangsläufig ausschließlich aus Mitgliedern des PGR bestehen muss.

Das heißt, dass der Pfarrgemeinderat gemäß der neuen Ordnung vor allem für die aktive Gestaltung des Lebens in der Pfarre und den Teilgemeinden zuständig ist. Er soll dafür sorgen, dass der



VERONIKA SCHIPPANI

Dabei soll die Kirche durch folgende Schwerpunkte sowohl in die Tiefe, als auch in die Breite wachsen:

- > **Jüngerschaft:** Durch die (gemeinschaftliche) Vertiefung des eigenen Glaubens soll die Freundschaft mit Jesus wachsen.
- > **Mission First:** Wer Freude am Glauben hat, will diese Freude weiterschicken. Als Christen/innen sind wir aufgerufen zum Zeugnis und zum Dienst an unseren Mitmenschen.
- > **Struktur:** Die beiden erstgenannten Aspekte sollen durch notwendige Strukturveränderungen erleichtert werden. Entwicklungsräume sind Räume der Mission, die helfen sollen, gemeinsam neue Ideen und Initiativen zu entwickeln.

Die Entwicklungsräume sind ein Zwischenschritt, der uns helfen soll, uns gegenseitig besser kennenzulernen. Aus ihnen wird im Laufe der Jahre „eine verbindliche Form der Zusammenarbeit“ entstehen – ein Seelsorgeraum, ein Pfarrverband oder eine Pfarre Neu, in der drei bis fünf Priester gemeinsam mehrere Gemeinden betreuen.

Wir leben in einer spannenden Zeit und haben die Chance uns einzubringen und so die Kirche gemeinsam zu verändern!

Entwicklungsraum lebendig ist und dass es für alle Gruppen in der Pfarre und den Teilgemeinden passende Angebote gibt und sie sich dort zuhause fühlen können. Klingt doch spannend, oder? Dass das aber nicht ein Gremium aus einer Hand voll Menschen leisten kann, ist auch klar. Deshalb gibt es neben dem PGR auch weiterhin die Fachausschüsse. Falls du also nicht im PGR sitzt oder zusätzlich noch schwerpunktmäßig an einem Thema wie „Kinderliturgie“ oder „Generationen“ mitarbeiten möchtest, dann frag einfach bei den zuständigen Menschen nach! Besonders spannend können auch Arbeitsgruppen sein, die sich aus Mitgliedern mehrerer Gemeinden zusammensetzen. Falls es so etwas noch nicht gibt – sprich dich mit dem PGR ab und gründe einfach eine! Bring dich ein und gestalte den Weg deiner Pfarre in den nächsten Jahren aktiv mit!

Aufeinander zugehen

So kann gemeindeübergreifende Zusammenarbeit gut gelingen

Zusammenarbeit und Vernetzung sind innerhalb einer Pfarre wichtige Elemente, damit das Pfarrleben gut gelingt. Es ist etwa gut zu wissen, welche Termine anstehen, was sich in den anderen Gruppen so tut und ob es Projekte gibt, die auch für die eigene Gruppe spannend sein können. Aber auch über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus können Zusammenarbeit und Vernetzung auf vielen Ebenen bereichernd sein.

Es können neue Projekte entstehen, man kann sich gegenseitig unterstützen und motivieren und sich auf einander abstimmen. Damit das gut gelingt, hier ein paar Tipps:



Mach den ersten Schritt

Für ein Kennenlernen ist es notwendig, dass man aufeinander zugeht. Dabei muss jemand den ersten Schritt machen. Warte nicht darauf, dass jemand anderer das tut, sondern werde selbst aktiv. Kontaktdaten von anderen Gruppenleiter/innen oder Verantwortlichen bekommst du meist in der Pfarrkanzlei der jeweiligen Pfarre.

Gemeinsames Treffen

Ein erstes gemeinsames Treffen sollte gut vorbereitet sein. Wenn ein gemeinsamer Termin gefunden wurde, gilt es noch einen geeigneten Ort dafür zu wählen. Man kann natürlich in die eigene Pfarre einladen, es ist aber auch nett, wenn man sich auf „neutralen“ Boden trifft, zum Beispiel in einem gemütlichen Lokal. Wenn ihr euch für ein Treffen in einer Pfarre entscheidet, dann vergesst nicht auf Verpflegung. Die macht das Ganze netter und schafft eine angenehmere Atmosphäre.

Das erste Treffen eignet sich gut, um einen Überblick zu bekommen. Was gibt es in welcher Gemeinde und wer ist dort wofür zuständig? Am einfachsten und effektivsten ist es, wenn jede/r ihre/seine Gemeinde kurz vorstellt. Diese Infos sind wichtig, denn nur so kann man sich aufeinander abstimmen und gut zusammenarbeiten.

Nicht zu hastig

Lasst euch Zeit beim Kennenlernen. Man muss nicht sofort ein gemeinsames Projekt aus dem Boden stampfen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass ihr sofort in allen Bereichen gut zusammenarbeiten könnt. Für gemeinsame Veranstaltungen, braucht es ein gutes Kennenlernen der Teams. Jede Pfarre hat ihre eigenen Traditionen und Ansichten, das ist oft nicht leicht, unter einen Hut zu bekommen.

Es gilt auch gut abzuwägen, wo man Prioritäten setzen möchte. Neue Projekte sollen sich auf die laufende Arbeit in der Pfarre nicht negativ auswirken indem etwa Zeitressourcen für ein gemeinsames Projekt investiert werden, die in der Gemeinde selbst gebraucht werden. Natürlich kann es aber auch Zeitressourcen sparen, wenn man Projekte gemeinsam macht, bzw. sich bei einem Projekt in einer anderen Gemeinde „anhängt“ das dort gut läuft.

Wenn man sich entscheidet, gemeinsame Gruppen zu haben oder etwa gemeinsame Sakramentenvorbereitung anzubieten, dann sollte man immer auch an die langfristigen Auswirkungen denken. Die Leute bleiben meistens in der Gemeinde, die sie kennen. Wenn etwas nur in einer Gemeinde angeboten wird, dann werden die Menschen, die dieses Angebot nutzen, auch vorwiegend in dieser Gemeinde bleiben. Wenn man zum Beispiel eine gemeinsame Erstkommunionvorbereitung hat, bei der die Treffen immer in der gleichen Gemeinde stattfinden, werden die Kinder nach ihrer Erstkommunion wohl auch dort in die Jungchar/zu den Ministrant/innen gehen. Wenn man das nicht möchte, dann muss das gemeinsame Konzept auch alle Gemeinden als Orte miteinbeziehen.

Bring dich ein

Das Wichtigste für eine gute Zusammenarbeit sind Menschen, die sich dafür engagieren. Gemeinsam kann man tolle Projekte durchführen, sich gegenseitig motivieren und die Kirche lebendiger machen. Also zögere nicht und mach den ersten Schritt!



HEIDI LANG

Wir leben auf zu großem Fuß!

Eine Gruppenstunde zum ökologischen Fußabdruck für 8-12-Jährige

Hintergrund

Der ökologische Fußabdruck ist eine Kennzahl die angibt, auf wie großem Fuße wir leben. Das heißt, wie viele „Erden“ wir brauchen würden, wenn alle Menschen so leben würden wie wir in Mitteleuropa, wir in Österreich. Einflussfaktoren sind unter anderem, welche Verkehrsmittel wir verwenden, was wir essen, Transportwege, die unsere Nahrung, unsere Kleidung und unsere sonstigen Verbrauchsgegenstände zurücklegen müssen und natürlich wie wir wohnen. Durch diese Vielfalt an Einflussfaktoren kann der persönliche ökologische Fußabdruck auf verschiedene Arten – manchmal mehr und manchmal weniger einfach – reduziert werden.

Ziel

Die Kinder setzen sich damit auseinander, was der ökologische Fußabdruck ist und wissen welche Handlungsmöglichkeiten es gibt, um ihn zu verkleinern.

Aufbau

Zu Beginn setzt ihr euch im Rahmen eines Spieles damit auseinander, wie groß der ökologische Fußabdruck verschiedener Länder der Welt ist. Dann habt ihr den viel zu großen österreichischen Fußabdruck im Raum aufgeklebt und füllt ihn mit den durch Luftballons symbolisierten Faktoren, deretwegen er so viel groß ist. Manche der Faktoren können durch unser Handeln geringer werden, manche ganz verschwinden. Durch Auslassen oder Zerplatzen der Luftballons verdeutlicht ihr das und lasst so den ökologischen Fußabdruck auf Normalgröße schrumpfen. Abschließend schreibt ihr euch die möglichen Handlungen auf Handabdrücke. Als Zeichen dafür, dass wir unseren eigenen Abdruck, den wir hinterlassen, selbst in der Hand haben, könnt ihr die Handabdrücke mit nach Hause nehmen. Als Spiel am Ende der Gruppenstunde fangt ihr noch das überflüssige CO₂ aus der Atmosphäre.

Material

- > Decke
- > Weltkarte
- > Papierfußabdruck in der Größe Österreichs auf der Karte
- > Luftballons
- > Kreppklebeband
- > Nadeln
- > Post-its
- > Buntpapier

Wie viel Platz brauchen wir überhaupt?

Mit dem ökologischen Fußabdruck wird versucht zu berechnen, wie viel Ressourcen ein Mensch verbraucht und wie viel Hektar Land dafür notwendig sind, diese Ressourcen bereitzustellen. Das ist ein Versuch zu messen, wie nachhaltig einzelne Länder leben, das heißt, ob sie z.B. mit der ihr zur Verfügung stehenden Landesfläche auskommen würden.

Am Boden wird eine Decke aufgelegt, sodass alle Kinder darauf Platz haben und sich auch noch doppelt so viele ausgehen würden.

Wir stellen uns jetzt vor, die Decke ist die gesamte Erde und wir sind alle Menschen, die darauf leben. So wie sie jetzt da liegt, haben noch fast doppelt so viele Menschen Platz, das heißt wir bräuchten mit allem, was wir verbrauchen nur die halbe Erde. Auf diese Art und Weise leben zum Beispiel die Menschen in Jamaika, Kenia, Marokko, Georgien, Sri Lanka.

Nun wird die Decke in die Hälfte geteilt, es sollte sich jetzt gut ausgehen, dass alle noch genug Platz haben aber nicht mehr einfach Personen dazu kommen können. Jetzt sind wir bei den Menschen die so leben, dass es sich mit allem was sie verbrauchen genau auf der Erde ausgehen würde. Das erreichen im Durchschnitt Länder wie Albanien, Bolivien, Südafrika, Aserbaidschan oder China.

Nun wird die Decke wieder geteilt. Alle Kinder sollten gerade noch darauf Platz finden. So eng würde es werden, wenn alle Menschen so wie in Deutschland, Singapur oder Libyen leben würden, dann bräuchten wir nämlich zweimal die Erde.

Einmal wird die Decke jetzt noch in der Hälfte gefaltet. Es gibt nämlich auch Länder, in denen die Menschen so viele Ressourcen verbrauchen, dass wir mehr als vier Erden bräuchten, wenn alle Menschen so leben würden. Das sind zum Beispiel die USA oder Saudi Arabien. Österreich hat dabei einen Wert von 2,4 Erden, also ein bisschen mehr als Deutschland.

Das schauen wir uns jetzt auf der Weltkarte an. Natürlich sind diese Zahlen ein Mittelwert, das heißt es wird in jedem dieser Länder Menschen geben, die mehr verbrauchen und welche, die sparsamer sind. Aber alle zusammen gerechnet kommen diese Werte heraus.

Unter dem Link www.beobachter.ch/natur/natuerlich-leben/artikel/laendervergleich_fussabdruck-der-nationen/ findet ihr eine Liste aller Länder. Nun schauen wir uns die an, die uns interessieren, wo wir auf Urlaub waren, wo unsere Eltern herkommen oder die wir einfach spannend finden. Für diese Länder schneiden wir deren Umriss in der entsprechenden Größe aus Papier aus und legen ihn auf. Wenn wir die Beispiele von vorher nehmen, ist der Umriss von Jamaika nur halb so groß und der von Deutschland doppelt so groß, wie auf unserer Karte.

Unser Fußabdruck ist viel zu aufgeblasen!

Du hast am Boden zwei ineinander liegende Fußabdrücke mit Kreppband aufgeklebt. Das Verhältnis zwischen den beiden entspricht etwa dem Verhältnis zwischen dem Soll und

dem Ist des „österreichischen“ Fußabdruckes (wenn man beim Beispiel Österreich bleibt, ist der zweite Fußabdruck 2,4-mal so groß wie der erste). Ihr denkt nun gemeinsam darüber nach, warum der aktuelle Abdruck so aufgeblasen ist. Jeden dieser Gründe schreibt ihr auf einen Luftballon, den ihr so weit aufbläst, wie er eurer Meinung nach zum zu großen Fußabdruck beiträgt. So befüllt ihr den zu großen Abdruck mit Luftballons.

Wenn der Fußabdruck voll ist, schaut ihr die Luftballons noch einmal an. Was fällt euch auf? Welche Luftballons sind besonders groß?

Um den Fußabdruck zu verkleinern, müssen wir Dinge, die den Fußabdruck so groß werden lassen, verringern oder ganz weglassen. Sucht euch nun Ballons, die für Handlungen stehen, auf die ihr ganz oder teilweise verzichten könntet. Dann überlegt ihr euch was nötig ist, dass dieser Faktor aus dem Fußabdruck verschwindet oder kleiner wird. Das sammelt ihr auf Post-its, die ihr neben den Fußabdruck klebt. Wenn ihr ganz auf das Ding am Ballon verzichten könnt, könnt ihr den Luftballon mit einer Nadel zerstechen. Falls ihr dem nur weniger Platz einräumen wollt, könnt ihr entweder den Knoten öffnen und Luft auslassen oder einen Tixostreifen auf den Luftballon kleben und dort mit der Nadel einstechen, dann geht nur etwas Luft aus.

Wenn ihr es geschafft habt, den Fußabdruck auf die Normalgröße zu reduzieren, schaut ihr euch nochmal all die Möglichkeiten an, die ihr gefunden habt um den Abdruck kleiner zu machen. Falls euch noch welche einfallen, könnt ihr sie noch dazutun.

Ich hab' meinen Fußabdruck in der Hand

Jede und jeder von uns hat es selbst in der Hand, was er oder sie tut und wie groß der eigene ökologische Fußabdruck ist. Um das nicht zu vergessen, paust ihr euren Handabdruck noch auf Buntpapier ab und schreibt eine der Handlungsmöglichkeiten, die euch besonders gut gefällt, auf und nehmt den ausgeschnittenen Handabdruck mit nach Hause.

Wir fangen das CO₂ aus der Atmosphäre

Einer der vielen Gründe für den Treibhauseffekt ist das viele CO₂, das frei in der Atmosphäre ist. Wie schade, dass man das nicht einfach so einfangen kann. Aber innerhalb unseres Gruppenraumes ist das sehr wohl möglich. Ihr seid alle CO₂-Moleküle und schwebt durch die Atmosphäre während ein/e CO₂-Fänger/in versucht, euch in möglichst langen Ketten zu binden. Wenn ihr von diesem/dieser Fänger/in gefangen werdet, hängt ihr euch links oder rechts an und versucht nun mit ihm/ihr gemeinsam die restlichen Moleküle einzufangen.



BERUFSORIENTIERUNG

Der Weg zu meinen Talenten, Fähigkeiten und Interessen - eine Gruppenstunde ab 14 Jahren

Einführung

Berufsorientierung hat grundsätzlich das Ziel, eine Berufswahl gut treffen zu können. Dazu müssen sich Jugendliche intensiv mit ihren Talenten, Fähigkeiten und Interessen auseinandersetzen. Wichtig ist auch, dass Berufswünsche im Bereich des Möglichen bleiben, d.h. zum Beispiel, dass das Lehrstellenangebot, das schulische Angebot oder auch Dinge, wie Ausbildungsdauer, Ausbildungsort etc. mit berücksichtigt werden. Im Idealfall trifft ein/e Jugendliche/r seine/ihre Berufswahl vor allem nach Interesse, Fähigkeiten und Talenten in Kombination mit gegebenen Möglichkeiten.

Berufsorientierung sollte immer auch in der Schule der Jugendlichen einen fixen Platz haben. Am besten sollte damit früh begonnen werden, damit die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen reifen kann und nicht innerhalb weniger Wochen passiert.

Von Jugendgruppenleiter/innen kann nicht verlangt werden, dass sie Jugendlichen eine professionelle und differenzierte Berufsorientierung ermöglichen – dazu benötigt man u.a. auch Kenntnisse verschiedenster Berufe, Ausbildungswege und ganz allgemein der Arbeitsmarktsituation. Aber sie können die Jugendlichen auf diesem Weg begleiten und sich einiger Methoden bedienen, um das Thema anzugehen oder zu vertiefen. Vor allem dann, wenn sie bei Jugendlichen ihrer Gruppe Unsicherheiten diesbezüglich wahrnehmen. Je näher für die Jugendlichen das Ende der Pflichtschulzeit rückt, desto präsenter wird das Thema. Oftmals hilft den Jugendlichen schon ein kleiner Anstoß, der bei ihnen einen Prozess in Gang setzt. Ein guter Weg diesen Anstoß zu geben, ist eine Gruppenstunde, die sich mit den eigenen Talenten, Fähigkeiten und Interessen beschäftigt, als Grundlage für eine weitere Berufsorientierung.

Alter: ab 14 Jahre

Gruppengröße: ca. 10 Personen

Dauer: 1 Std.

Material: Postkarten/Bildkarten/Bilder aus Zeitschriften, Seil/Malerklebeband, Malsachen, Stifte, Papier, Teelichter, Impulsfragen

Einstieg (10 min):

Die Teilnehmer/innen sitzen im Kreis. Am Boden liegen viele verschiedene Postkarten (oder Bildkarten bzw. Ausschnitte aus Zeitschriften). Das können abstrakte Bilder, aber auch Naturbilder, Architekturbilder, Landschaftsaufnahmen etc. sein. Wichtig ist, dass die Bilder keine einzelnen Personen darstellen, um der Phantasie mehr Raum zu geben. Es ist hilfreich, wenn viele Bilder zur Auswahl stehen.

Die Teilnehmer/innen haben nun die Möglichkeit die Bilder genauer zu betrachten und sich dann eines auszusuchen, das sie besonders anspricht.

Anschließend stellt der/die Gruppenleiter/in folgende Impulsfragen, die die Teilnehmer/innen einzeln der Reihe nach beantworten und anhand ihres Bildes erklären:

- > Wenn ich an meine Zukunft denke, denke ich...
- > Wenn ich mich an meinem zukünftigen Arbeitsplatz sehe, dann sehe ich...
- > Ich möchte einmal einen Beruf haben, der...

Der Weg zu den eigenen Talenten (15 min)

Der/Die Gruppenleiter/in gestaltet den Raum so, dass eine angenehme/gemütliche Atmosphäre herrscht, mit gedimmtem Licht usw. Im Raum wird ein Weg mit einem Seil aufgelegt oder einem Malerklebeband abgeklebt. Entlang des Weges gibt es verschiedene Stationen, die mit einem oder mehreren brennenden Teelichtern gekennzeichnet sind. Bei den Stationen hängen/liegen Zettel, auf denen Impulsfragen stehen, z.B.:

- > Was mache ich gerne?
- > Was kann ich richtig gut?
- > Welches Unterrichtsfach macht mir am meisten Spaß?
- > Welches Unterrichtsfach mag ich gar nicht?
- > In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit...
- > Am meisten wünsche ich mir.....
- > Die Teilnehmer/innen haben nun die Möglichkeit den Weg abzuschreiten und sich die Impulsfragen anzusehen. Sie können sich dabei Zeit lassen, bei manchen Stationen länger verweilen, manche Stationen wieder besuchen etc. Der/Die Gruppenleiter/in lässt währenddessen Meditationsmusik laufen.

TIPP! Diese Übung kann man auch ideal in einem Kirchenraum machen!

Zeichnung (20 min):

Anschließend sind die Teilnehmer/innen eingeladen ein Bild zu malen, in dem sie den soeben gegangenen Weg nachmalen und so ihre Gedanken festhalten. Alternativ können sie sich auch auf einem Blatt Papier Notizen machen.

Die Teilnehmer/innen können sich danach gegenseitig ihre Bilder/Gedanken vorstellen und auch Rückmeldungen der anderen einholen (wenn sie das möchten).

Auflockerung – Flip Flop (5 min)

Zum Abschluss eignet sich am besten ein energiereiches Spiel, da die Gruppenstunde bisher eher ruhig abgelaufen ist. Flip-Flop eignet sich gut, weil es zu der Thematik „Wohin gehe ich?“ passt.

Die Gruppe steht im Kreis und bewegt sich im langsamen Laufschrift im Uhrzeigersinn. Der/Die Gruppenleiter/in gibt die Kommandos „Flip“ bzw. „Flop“. Bei „Flip“ ändert sich die Laufrichtung, nicht aber die Blickrichtung. Bei „Flop“ hingegen ändert sich die Blickrichtung, nicht aber die Laufrichtung. Wenn das Kommando „Flip-Flop“ gegeben wird, ändern sich sowohl Laufrichtung als auch Blickrichtung.

Die Geschwindigkeit, in der die Kommandos gegeben werden, kann mit der Zeit gesteigert werden. Schließlich können auch die Teilnehmer/innen Kommandos rufen, ohne genauere Abmachung.

Abschluss (10 min):

Der/Die Gruppenleiter/in sollte mit der Gruppe weiterführende Möglichkeiten besprechen, wie zum Beispiel:

- > Der/Die Gruppenleiter/in organisiert einen Ausflug zur Best3 (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung), die von 2. bis 5. März 2017 in der Wiener Stadthalle stattfindet.
- > Der/Die Gruppenleiter/in empfiehlt den Jugendlichen, einen Berufsorientierungstest zu machen. Hier gibt es einige kostenlose Angebote im Internet, z.B.:
- > <http://www.berufsinteressentest.at>
- > <http://www.berufskompass.at>
- > Der/Die Gruppenleiter/in informiert die Jugendlichen über die Möglichkeit des Jugendcoachings. Jugendcoaching ist ein Unterstützungsangebot für Jugendliche am Ende der Schulpflicht. Es hilft ihnen, einen individuell passenden Bildungs- und Berufsweg einzuschlagen. Besondere Unterstützung erhalten Jugendliche, die gefährdet sind, die Schule abzubrechen oder keinen Abschluss zu erlangen: <http://www.neba.at/jugendcoaching/warum-jugendcoaching> (hier kann man auch nach Jugendcoachingstellen in der Nähe suchen)



MÄRZ

MINI(D)RA(H)T – Der Abend für alle, die mehr wollen

Wann: Fr, 3. – Sa, 4. März 2017

Wo: Geistliches Jugendzentrum Oberleis

MODUL-GRUNDKURS

Wann: Fr, 3. – So, 5. März &

Do, 25. – So, 28. Mai

Wo: Burg Wildeg, Sittendorf

FIRMSTUDIEN TAG

Wann: Sa, 4. März, 9–13 Uhr

Wo: Don Bosco Haus, Wien

WOCHENENDE LAGER LEITEN!

Für alle, die für ein Ferienlager verantwortlich sind

Wann: Sa, 4. – So, 5. März

Wo: Burg Wildeg, Sittendorf

WEITERBILDUNGSWOCHENENDE FÜR (MINI-)GL UND OBERMINIS

Wann: Sa, 4. März – So, 5. März

Wo: Geistliches Jugendzentrum Oberleis

KINDERPASTORALES FORUM

Wann: Fr, 10. März, 16–19 Uhr

Wo: Stephansplatz 3, Wien

SPIRIT ON FIRE

Firmlingsgottesdienst

Wann: Fr, 10. März, 19 Uhr

Wo: Pfarrkirche Sitzendorf

FEUERFEST

Stadtgeländespiel

Wann: 11. März, 14:00 Uhr

Messe um 18 Uhr

Wo: Beginn im Erzbischöflichen Palais

KALENDER

Hier findest du eine Terminübersicht von allen Veranstaltungen, die in den nächsten Monaten stattfinden. Wir würden uns sehr freuen, dich bei diesen Events begrüßen zu dürfen! Genauere Infos findest du auf kalender.jungekirche.wien!

CHURCH UNCHAINED IV

Wann: 12. März, 18 Uhr

Wo: Kardinal König Platz, Kottlingbrunn

COME2STAY MESSE

Wann: 12. März, 18:30 Uhr

Wo: Rupprechtskirche, Wien

SPIRIT ON FIRE –

FIRMLINGSGOTTESDIENST

Wann: 17. März, 19 Uhr

Wo: Maria Bründl, Poysdorf

FIRMSTUDIEN TAG

Wann: 18. März, 9–13 Uhr

Wo: Pfarre Hollabrunn

STAY & PRAY,

Wann: 23. März, 19 Uhr

Wo: Pfarrkirche Gänserndorf

FIRMSTUDIEN TAG

Wann: 25. März, 9–13 Uhr

Wo: Bildungszentrum St. Bernhard, Wr. Neustadt

JUGENDKREUZWEG

Wann: 30. März, 19 Uhr

Wo: Frauenkirche Baden

APRIL

DIÖZESANER WELTJUGENDTAG

Wann: 1. April, 14:30 Uhr

Wo: St. Florian, Wien

MINIBROT 2017

Wann: 2. April (oder in der Fastenzeit)

Wo: alle Pfarren im Vikariat Nord

ESPECIALLY FOR YOU

ein Nachmittag für die Großen 13–17-jährigen Minis

Wann: Mo, 10. April, 14–20 Uhr

Wo: Stephansplatz

OSTERBASTELN MIT DER KJ SÜD

Wann: 11. April 14–18 Uhr

Wo: Ort wird noch bekannt gegeben

LET'S MAKE IT REAL Gebetsabend

Wann: Do, 20. April, 18:30 Uhr

Wo: St. Florian, Wien

70 JAHRE JUNGSCHEAR – DAS FEST

Wann: Fr, 21. April 2017, ab 16 Uhr

Wo: Burg Wildeg, Sittendorf

JUNGSCHEAR-VOLLVERSAMMLUNG

Wann: Sa, 22. – So, 23. April 2017

Wo: Burg Wildeg, Sittendorf

COME2STAY MESSE

Wann: 23. April, 18:30 Uhr

Wo: Rupprechtskirche, Wien

ECHOLOTT „Ob du's glaubst oder nicht – Kirche wächst!“

Wann: Fr, 28. April, 18 Uhr

Wo: Café Caspar, Wien

MAI

COME2STAY MESSE

Wann: 4. Mai, 18:30

Wo: Rupprechtskirche, Wien

WELT.SICHTEN TAG

Meins, Deins, Unseres!

Wann: Sa, 13. Mai, 14–18 Uhr

Wo: Alte Burse, Wien

JUGENDMESSE „WEG'N'DIR“

Wann: 20. Mai, 19:18 Uhr

Wo: Pfarre Canisius, Wien

JUNI

MINITAG

für alle Minis der ED Wien

Wann: Di, 6. Juni 2017

Wo: Kollegium Kalksburg, Wien

KINDERPASTORALWOCHE

Die Kinder stehen in der Mitte!

Wann: Sa, 10. – So, 18. Juni 2017

Wo: in eurer Pfarre!

COME2STAY MESSE

Wann: 11. Juni, 18:30 Uhr

Wo: Rupprechtskirche, Wien

„Gott, du gibst meinen Schritten weiten Raum!“

Wallfahren und Pilgern mitten im alltäglichen Leben

Wallfahren hat in allen Religionen eine lange Tradition und war auch im christlichen Kontext stets wesentlicher Bestandteil geistlichen Lebens. Die ersten Mönche erfuhren ihr ganzes Leben als Pilgerweg. Von ihnen können wir heute lernen: Pilgern als täglich neue Erfahrung, die unser Leben verwandelt. Bereit?

Wallfahren – dem Leben eine Richtung geben

Der Begriff Wallfahrt hat seinen Ursprung in „wallen“, was so viel bedeutet wie „in eine bestimmte Richtung ziehen, unterwegs sein“. Die ersten Mönche empfanden ihr irdisches Leben als Durchreise zu Gott hin. Deswegen besaßen sie kaum etwas und hatten als Unterkunft meist nur eine ganz einfache Zelle oder Höhle. Das half ihnen, sich ganzheitlich auf Gott hin zu orientieren. Wallfahren bedeutet also auch stets: innehalten und neu ausrichten. Mein Leben neu unter Gottes Segen stellen.

Wallfahren als Grundhaltung – Pilgern täglich neu einüben

Von den ersten Mönchen lernen wir die Konzentration auf das wirklich Notwendige und Wichtige im Leben und dass eine täglich eingeübte Achtsamkeit und Offenheit für Gottes Nähe am Weg das Leben reich werden lässt.

Ich habe die Erfahrung gemacht: Jeden neuen Tag als Pilgerin, als Pilger zu begehen ist ein Schlüssel zum Leben in Fülle, das Jesus uns bereiten will (Joh 10,10). Wie kann das gehen? Die folgenden fünf Schritte sind zugleich unterschiedliche Dimensionen einer Wallfahrt. Ich entfalte sie als Bausteine für das tägliche Leben.

Vorbereiten und Aufbrechen jeden Morgen

In der Früh nach dem Aufstehen kann ich mir überlegen: Was ist das Ziel meines heutigen Tages? Was will ich erreichen? Was erwartet Gott von mir?

Im Gebet am Morgen kann ich beispielsweise vor einem Kreuz oder einer Ikone still werden und Jesus konkret erzählen, was ich heute vorhabe. Dabei darf ich alle Sorgen und Fragen, all meinen Mut aber auch meine Ängste vor ihn hinlegen. Und ich darf ihn auch ganz konkret fragen: Jesus, was ist dein Wunsch an mich für den heutigen Tag? Worauf soll ich in besonderer Weise achten? Im Schweigen öffnen sich meine Ohren und ich kann Jesu Worte für mich aufnehmen.

Danach kann ich überlegen, was ich für den heutigen Tag benötige. Und was ich bewusst zuhause lassen möchte. Oft tragen wir viel zu viel mit uns herum und ermüden bereits zu Beginn des Weges. Vor allem Haltungen, Ängste, Vorurteile, Stolz, all das, was mich belastet oder daran hindert, ganz durchlässig zu sein für Gott.

Bevor ich aufbreche, kann ich die Hände zum Himmel ausstrecken. Das ist eine ganz alte Gebetsgebärde um Gott um seinen Segen für meinen heutigen Weg bitten.



Die Welt heute mit anderen Augen sehen

Ich will mir für heute vornehmen, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Manchmal hilft mir der Impuls, dass ich Jesus meine Augen leihe und mich in konkreten Situationen frage: Wie sieht Jesus die gestressten Menschen in der überfüllten U-Bahn, meine/n Nächste/n, die Blume am Weg, diese oder jene Situation und wie sieht er mich selbst? Manchmal bete ich im Stillen für einzelne Menschen, die mir begegnen, etwa „Gott, schenke diesem Menschen Freude und die Erfahrung des Angenommen Seins.“ Oder „Gott, ich danke dir, dass du diese Familie mit deinem Segen begleitest.“ Das verändert meine Wahrnehmung und ich sehe die Welt und die Menschen mit anderen, mit neuen Augen.

Weite und Freiheit jeden Tag neu erleben

Ich darf mich in jedem Augenblick ganz von Gott begleitet wissen. Mit ein bisschen Übung und Training wird es mir immer besser gelingen, die Nähe Gottes in unterschiedlichsten Situationen und Zeiten zu spüren. Das entlastet mich, das schenkt mir Weite in meiner Enge, Vertrauen in meinen Ängsten und Freiheit in meinem ganzen Tun. Franziskus hat ein Gebet verfasst, in dem er darum bittet, ganz Werkzeug sein zu dürfen, Werkzeug für Gott. Wahrscheinlich kennst du es („Gott, mach mich zum Werkzeug deines Friedens“). Ich darf also Gott selbst in die Welt eintragen und zu den Menschen bringen, weil ich mich ganz von ihm leiten lasse. Es schenkt mir eine unvorstellbare Weite und Freiheit, wenn ich spüren darf, dass Gott durch mich hindurch wirkt.

Gemeinschaft – jeden Tag mehr

In dieser Grundhaltung darf ich Gemeinschaft ganz neu erleben. „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Jesus (Mt 18,20). Ich will mir für den heutigen Tag fest vornehmen: Meine Begegnung, mein Zusammensein mit anderen, soll in deinem Namen, das heißt in deinem Sinne, stattfinden. So wird mir etwas ganz besonderes geschenkt. Ich darf meine Freundinnen und Freunde, Klassenkamerad/innen, Arbeitskolleg/innen, meine Familie und meine Bekannten ganz neu erleben – weil Gottes liebender Segen jeden Augenblick verwandelt

Die heiligen Orte meines Lebens

Der heilige Ort? Nun, viele von euch werden sich denken, im Alltag komme ich sehr selten mit heiligen Orten in Berührung. Doch schauen wir einfach mal, was man unter einem heiligen Ort versteht. Im Dornbusch spricht Gott zu Mose: „Leg deine Schuhe ab, der Ort, an dem du stehst ist heiliger Boden.“ (Ex 3,5) Mose steht in keiner Kirche und an keinem Wallfahrtsort, sondern mitten in der Steppe. Der Ort ist dennoch heilig, weil eine heilige und heilende Begegnung stattfindet. Dort, wo Menschen Gott begegnen, dort ist heiliger Boden. Also überall dort, wo Gott dir und du Gott begegnest. Es kann also faktisch jeder Ort zum heiligen Ort werden, dann nämlich, wenn du in Beziehung trittst oder den Anruf Gottes an dich vernimmst. Das Hereintreten Gottes in das Leben der Menschen ist gar nicht so selten. Nur sind wir Menschen oft sehr beschäftigt und abgelenkt, sodass es meist unbemerkt vorübergeht. Manchmal entdecke ich die Spuren Gottes in meinem Leben auch erst im Nachhinein.

Meine Lebensgrundhaltung als Pilger eröffnet mir diese Wirklichkeit der Nähe Gottes neu. Ich kann diese Erfahrungen auch mit anderen Menschen teilen und so in Gemeinschaft heilige Orte zu erleben.

Wallfahren – der Sehnsucht Raum geben jeden Tag neu

Wallfahren und Pilgern ist tausende Jahre alt. Darin steckt eine reiche Tradition und kostbares Wissen. Und es gibt etwas, das uns mit allen Menschen vor und nach uns verbindet: eine starke Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Glück, nach Erfüllung – nach Gott.

Wenn wir dieser Sehnsucht Raum geben, wenn wir dieser Sehnsucht trauen und uns jeden Tag neu aufmachen – dann verwandelt Gott unser ganzes Leben. Fangen wir gleich morgen früh damit an. Es lohnt sich!



ANDREAS WELICH

Fußwallfahrt von Wien nach Krakau

Stephan Turnovszky, Weihbischof der Erzdiözese Wien und österreichischer Jugendbischof, war letzten Sommer zwei Wochen lang zu Fuß zum Weltjugendtag in Krakau unterwegs. Hier erzählt er von seinen Erlebnissen.

300 km zu Fuß, ab Wien Stephansdom. Ich erinnere mich noch an den ersten Schritt vor dem Riesentor: „Das ist jetzt der allererste von mehreren hunderttausend, aber mit einem muss ich ja beginnen“, habe ich mir gedacht. Und so ist es losgegangen: durch die Stadt, aus der Stadt hinaus über den Bisamberg und immer weiter nach Norden. Innerhalb von drei Tagen waren wir 15 Personen, die einander vorher nicht, kaum oder nur teilweise gekannt haben, zu einer fest verschworenen Gruppe zusammengewachsen und hatten den Eindruck, einander schon jahrelang zu kennen. Man wächst schnell zusammen, wenn man Tag und Nacht miteinander verbringt.



Claudia hatte ihr Handy zu Hause vergessen: Siehe da, man kann auch ohne Smartphone drei schöne Sommerwochen verbringen. Das Begleitauto ist drei Mal eingegangen: Georg und Fanny haben es immer irgendwie geschafft, es wieder flott zu bekommen. Clara hatte Probleme mit dem Knöchel: Sie ist zwei Tage im Begleitfahrzeug mitgefahren und war auch zufrieden. Keiner von uns konnte Tschechisch, aber wir wurden überall herzlich aufgenommen... So eine Wallfahrt ist eine Schule, wie man gemeinsam Probleme überwinden und mit einfachem Lebensstil sehr glücklich sein kann!

Freilich braucht all das eine gediegene Vorbereitung: das ehrenamtliche Vorbereitungsteam unter der Leitung von Judith hat das zuwege gebracht. Ich danke allen dafür! Das Wesentlichste aber war, dass wir gemeinsam gebetet und täglich miteinander über unseren Glauben gesprochen haben. Das ist es, was uns persönlich weiter gebracht hat, noch weiter als unsere Füße :)

Als ich in Krakau angekommen bin, beim letzten Schritt, hab ich mir sehr dankbar gedacht: Die Fußwallfahrt gehört zum Besten, was ich als Bischof gemacht habe!



+ STEPHAN TURNOVSZKY

Auf Wallfahrt mit Kindern und Jugendlichen

Bausteine zum Unterwegssein mit Gruppen

Mit allen Sinnen dabei

Geht ein Stück des Weges schweigend. So kann man bewusster wahrnehmen, wie vielfältig der Weg ist. Es ist hilfreich, wenn du vorher ankündigst, wie lange ihr etwa in Stille geht und dass diese Zeit auch einen klaren Abschluss haben wird, z.B. durch einen kurzen Stopp bei einem Wegkreuz oder durch ein Lied.

- > Spüre den Boden, auf dem du gehst: die Erde, den Schotterweg, die Unebenheiten, den weichen und harten Boden, Gras, Steine...
- > Wie ist die Temperatur? Spürst du die Sonne, den Wind? Wie fühlt sich das an?
- > Welche Pflanzen wachsen hier? Siehst du Spuren von Tieren? Die Schöpfung hat so viele Details, über die man staunen kann!
- > Nimm nicht nur die Umgebung, sondern auch dich selbst einige Zeit lang ganz bewusst wahr: Wie setze ich meine Füße auf? Gehe ich locker? Bin ich frisch oder müde? Gehe ich aufrecht oder leicht gebeugt? Was tut gerade weh? Die Schultern, die Beine, reibe ich mir gerade eine Blase?
- > Und die Gruppe: Mit wem bin ich unterwegs? Kenne ich schon alle gut? Wen möchte ich heute noch besser kennen lernen? Mit wem tue ich mir besonders schwer und warum? Probiere, im Stillen während des Gehens für diese Person zu beten!

Losgehen

Was lass ich da, was trag ich mit?

Du begrüßt die Wallfahrer/innen und schickst sie mit einer kleinen Aufgabe in die Umgebung: jede/r soll einen Stein finden, der für das steht, was ihn/sie belastet, z.B. Stress in der Schule, Streit zu Hause... Dann geht ihr los. Dabei kann jede/r darüber nachdenken, wofür dieser Stein steht. Irgendwo unterwegs, an einem guten Platz, lässt jede/r seinen Stein zurück.

Dann sucht er/sie einen zweiten Gegenstand: einen Zapfen, einen kleinen Ast, ein Schneckenhaus, eine Blume... Dieser Gegenstand steht für etwas, was du bei dieser Wallfahrt im Herzen mittragen möchtest, also für etwas, das du Gott anvertrauen möchtest: ein Dank oder auch eine Bitte, ein Anliegen, für das du beten willst...

Mit dem Kreuz unterwegs

Ein sichtbares Zeichen dafür, dass wir nicht einfach nur wandern sondern auf Wallfahrt sind, ist ein Kreuz. Viele Pfarren haben ein Wallfahrtskreuz. Vielleicht könnt ihr das ausborgen?

Oder ihr bastelt unterwegs eines aus zwei Ästen und einem Stück Spagat. Vielleicht wollt ihr während des Gehens Blumen pflücken und daraus einen Kranz flechten, den ihr auf das Kreuz hängt? Eine Anleitung findest du auf www.youtube.com/watch?v=OByz-LJtN3M.

Das Kreuz erinnert uns daran, dass wir mit Jesus unterwegs sind. Macht bewusst Station bei Wegkreuzen oder Marterln. Vielleicht wollt ihr so einen Andachtsplatz am Weg auch mit Naturmaterialien selbst gestalten.

Nicht überall aber wird man eine lange Pause einlegen. Auch ein kurzer Stopp, ein Lied und/oder eine Trinkpause kann sehr erfrischend sein!

Unterwegs beten

Schau nach auf Seite 24. Dort findest du Gebetsideen zum Unterwegs-Sein.

Bibelteilen zu Psalm 23, 1-4

Kopiere diesen Psalm (oder auch eine andere Bibelstelle), so dass jeweils für zwei Wallfahrer/innen ein Zettel da ist. Jede/r sucht sich eine zweite Person, mit der er das nächste Wegstück gemeinsam geht und dabei austauscht. Zuerst aber liest jemand die Bibelstelle laut vor, ev. danach jemand anderer nochmals.

Du kannst ein paar Impulsfragen auf den Weg mitgeben, z. B.

- > Welcher Satz oder welches Wort hat mich besonders angesprochen und warum?
- > Was bedeutet „Vertrauen“ für mich – in meinem Leben?
- > Gibt es Stationen auf meinem Lebensweg, wo mein Vertrauen in Gott und Mensch enttäuscht oder besonders gestärkt wurde?
- > Wie würde ich so einen Psalm heute formulieren?

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“

Ankommen

Wir haben es geschafft, wir sind am Ziel!

Geht beim Ankommen in die Kirche und gestaltet dort den Abschluss eurer Wallfahrt. Wenn euer Ziel kein klassischer Wallfahrtsort ist, findet ihr sicher einen anderen passenden Platz.

Denkt hier am Ziel noch einmal an den Weg zurück. Was habt ihr erlebt? Wofür wollt ihr Gott danke sagen?

Denkt auch an die Anliegen, das ihr im Herzen mitgetragen habt und für die ihr beten wolltet.

Hier am Ziel ist der Platz, um das Symbol, das du dafür gefunden hast, abzulegen, z.B. beim Kreuz oder beim Marienaltar. Vertraue dein Anliegen Gott an! Du kannst dir sicher sein: Gott antwortet auf jedes Gebet! (Auch wenn seine Antwort nicht immer „Ja“ ist, sondern auch manchmal „Nein“ sein kann oder „Jetzt noch nicht!“) Vielleicht wollt ihr diese Anliegen und Gebete vor einander aussprechen, vielleicht aber legt ihr die Gegenstände lieber schweigend hin. Mit einem Vater unser, der Bitte um den Segen und einem Lied beschließt ihr eure Wallfahrt. Jetzt ist Zeit zum Essen, Spielen usw.!

Weitere Impulsfragen zum Pilgern mit Kindern und Jugendlichen findest du z.B. in den Behelfen „MIT_GOTT_ON_TOUR“ oder „iWalk“ der KJ Wien. Diese und weitere Bücher findest du in der Bibliothek der Jungen Kirche.

Organisatorische Tipps

- > Gehe die Strecke vorher ab und achte darauf, wo gute Plätze für Pausen und Impulse sind.
- > Schreibe mit, wie lange du für die Wegabschnitte brauchst. So weißt du ab der ersten Pause, ob ihr gut in der Zeit liegt.
- > Als Faustregel gilt: Mit einer Kindergruppe brauchst 1,5 mal so lange wie alleine, mit einer Gruppe Jugendlicher rechne mindestens 1/3 mehr Zeit dazu!
- > Mit Jugendlichen kannst du bis zu 25 km pro Tag planen. Kinder brauchen kürzere Strecken und mehr Pausen. Sie regenerieren sich in den Pausen aber schnell und haben bald wieder Energie zum Herumtoben und Spielen!
- > Pausen müssen lang genug sein, damit auch diejenigen, die als letzte ankommen, sich noch ausruhen können.
- > Ermutige die Stärkeren und Schnelleren, auf die Schwächeren zu achten! Es wandert sich viel leichter, wenn alle die Einstellung haben: Gemeinsam schaffen wir das!
- > Unterwegs zu singen oder im Gehen einen Rosenkranz oder ein Gesätzchen davon zu beten kann eine wirklich schöne Erfahrung sein!
- > Was jede/r dabei haben muss: Regenschutz, passende Schuhe, Wasserflasche, Verpflegung
- > Was du außerdem brauchst: Wanderkarte, Erste-Hilfe-Set, Blasenpflaster



GEBETE zum Thema **Unterwegs**

Wenn ich losgehe – sei du bei mir.

Wenn ich den zweiten Schritt mache – sei du bei mir.

Wenn der Weg breit und einfach ist – sei du bei mir.

Aber auch wenn es eng und schmal wird – sei du bei mir.

Wenn ich nicht mehr weiter weiß – sei du bei mir.

Wenn mich die Kraft verlässt – sei du bei mir.

Wenn ich nicht weiß, ob ich es noch weiter schaffe – sei du bei mir.

Wenn ich mich rundherum wohl fühle – sei du bei mir.

Wenn ich mich freue und ich lache – sei du bei mir.

Wenn die Freude in meinem Herzen Purzelbäume schlägt – sei du bei mir.

Aber auch wenn die Schuhe drücken – sei du bei mir.

Und wenn mir alles weh tut – sei du bei mir.

Wenn mich nach dem Regen der erste Sonnenstrahl an der Nase kitzelt – sei du bei mir.

Wenn ich über eine schöne Blumenwiese gehe – sei du bei mir.

Wenn ich darüber staune, wie schön du alles ausgedacht hast – sei du bei mir.

Wenn ich in mein Jausenbrot beiße – sei du bei mir.

Wenn ich gehe und wenn ich ankomme – sei du bei mir.

Dieses Gebet kannst du je nach Alter der Kinder/Jugendlichen variieren, indem du zum Beispiel einzelne Zeilen weg lässt bzw. dazu nimmst. In manchen Situationen ist ein anderer Refrain passender, z.B. „... bleib du bei uns“ oder „... bist du bei mir“ oder „... geh du mit uns“.

Ein/e Vorbeter/in spricht den ersten Teil des Satzes, alle gemeinsam den zweiten Teil. Natürlich kann es dabei auch zwei Vorbeter/innen geben, die abwechselnd drankommen oder ihr gebt den Gebetstext im Kreis weiter, sodass jede/r eine Zeile vorbetet.

Dieses Gebet ist einer Litanei ähnlich und eignet sich besonders gut für „unterwegs“, weil nicht jede/r einen Text braucht. Wenn nötig schafft ihr das auch mit einem einzigen Text. Während des Gehens fallen euch bestimmt noch selbst zusätzliche oder andere Zeilen ein. Vielleicht findet ihr auch eine einfache Melodie, mit der ihr den Refrain singen könnt?

Du Gott des Aufbruchs, segne uns, wenn wir dein Rufen vernahmen, wenn deine Stimme lockt, wenn dein Geist uns bewegt zum Aufbrechen und Weitergehen.

Du Gott des Aufbruchs, begleite und behüte uns, wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden, wenn wir festgetretene Wege verlassen, wenn wir dankbar zurückschauen und doch neue Wege wagen.

Du Gott des Aufbruchs, wende uns dein Angesicht zu, wenn wir Irrwege nicht erkennen, wenn Angst uns befällt, wenn Umwege unser müden, wenn wir Orientierung suchen in den Stürmen der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs, leuchte auch unserem Weg, wenn die Ratlosigkeit uns fesselt, wenn wir fremde Lande betreten, wenn wir Schutz suchen bei dir, wenn wir neue Schritte wagen auf unserer Reise nach innen.

Du Gott des Aufbruchs, sei mit uns unterwegs zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir. Segne uns mit deiner Güte und zeige uns dein freundliches Angesicht. Begegne uns mit deinem Erbarmen und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens auf all unseren Wegen. Amen.



Spiele für unterwegs

Ob man nun auf einer Wallfahrt, einer Wanderung oder am Heimweg von gemeinsamen Veranstaltungen ist, immer wieder braucht man bei Pausen oder Wartezeiten ein paar Spiele um die Langeweile zu vertreiben. Ich habe hier ein paar Vorschläge zusammengeschrieben, mit denen ich auf Bahnhöfen mit meiner Gruppe schon eine Menge Spaß hatte :)

Jamaquaks

Etwa zwei Drittel der Gruppe bilden einen Kreis und geben einander die Hände. Ein Drittel spielt die JAMAQUAKs. Sie schließen ihre Augen, umfassen mit den Händen ihre Knöchel und gehen rückwärts im Kreis herum. Der Kreis ist die dunkle Höhle der JAMAQUAKs. Diese hat nur einen Ausgang - zwei im Kreis stehende Kinder lassen die Hände los -, den die JAMAQUAKs suchen. Die Spieler/innen im Kreis halten sich so an den Händen, dass es für die JAMAQUAKs deutlich ist, wann sie an eine Höhlenwand stoßen. Die zwei Spieler/innen, die bei der Öffnung des Kreises stehen und den Ausgang bilden, zeigen den JAMAQUAKs durch Berührung am Rücken an, dass sie aus der Höhle herausgefunden haben. Sobald die JAMAQUAKs draußen sind, sind sie im Sonnenschein (sie öffnen ihre Augen) und helfen durch lautes Gequake den noch Suchenden, den Ausgang zu finden.

Ballpantomime

Alle Spieler/innen stehen im Kreis und werfen einander einen unsichtbaren Ball zu. Der Ball kann während des Spiels größer, kleiner, leichter und schwerer werden. Es können verschiedene Arten von Bällen (Volleyball, Golfball, Flummi, Frisbee,...) und verschiedene Wurfarten ausprobiert werden.

Langsatz

Die Spieler/innen sitzen im Kreis. Gemeinsam versucht ihr, einen möglichst langen Satz zu bilden. Ein/e Spieler/in beginnt und sagt ein Wort, z.B. „Der“. Der/Die nächste Spieler/in setzt nun den begonnenen Satz mit einem weiteren Wort fort, z. B. „Der Tisch“. So geht es reihum. Fällt einem/er Spieler/in kein Wort ein, sagt er/sie einfach „Wusch“ und der/die nächste Spieler/in ist an der Reihe.

Wenn der Satz schon so lange ist, dass man seinen Inhalt nicht mehr erkennen kann, wird er abgeschlossen. Dann wird mit einem neuen Satz begonnen.

Variante: Ihr versucht einen Satz zu bilden, bei dem alle Wörter mit demselben Buchstaben beginnen, oder mit den Buchstaben in der Reihenfolge des Alphabets.

I say yeah!

Sing- und Schreispiele eignen sich hervorragend dazu, gemeinsam unglaublich viel Spaß zu haben. Das Prinzip bei diesen Spielen ist immer das gleiche: Ihr steht im Kreis und du als Gruppenleiter/in singst, flüsterst, sprichst oder schreist einen Text – häufig einen Nonsens-Text vor, die Spieler/innen rufen das Gehörte nach. Zu einigen Sing- und Schreispielchen gibt es auch passende Bewegungen, wie zu diesem hier:

I say yeah! – (Daumen nach oben)

I say no! – (Daumen nach unten)

I say yeah no yeah! – (Daumen nach oben, unten, wieder nach oben)

Karumba! – (beide Hände in die Luft)

En pirouette! – (1 x drehen)

Oh yeah! – (Daumen nach oben)

Diese Zeilen kannst du mal flüstern, mal singen, laut schreien, in verschiedenen Stimm- und Stimmungslagen (Hexe, schnöseliger Herr, ...) sprechen. Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!



Klatschkreis

Die Gruppe bildet einen Kreis. Die erste Person (A) beginnt und gibt ein Klatschsignal an seine/-n Nachbarn/Nachbarin (B) weiter. Diese Person (B) nimmt den Klatscher auf, indem er/sie noch einmal in Richtung von Person A klatscht und anschließend an die nächste Person (C) weitergibt, mit einem erneuten Klatscher. Wichtig dabei ist der Augenkontakt. Nach einer Übungsphase wird das Signal Richtungswechsel – ein doppeltes Klatschsignal – eingeführt. Klatscht beispielsweise Person C zweimal in Richtung von Person B, muss B den Klatscher aufnehmen und an Person A weitergeben. Gemeinsam könnt ihr euch auch noch weitere Varianten ausdenken, wie etwa das Überspringen von Spieler/innen mit drei Klatschern.



Die Katholische Jungschar ist die größte Kinderorganisation in Österreich

Unsere Arbeit stützt sich auf die vier Säulen der Jungschar:

- > Lebensraum für Kinder – Gruppe leben
- > Kirche mit Kindern – Sinn finden
- > Lobby im Interesse der Kinder – gemeinsam aktiv
- > Hilfe getragen von Kindern – sternsingen gehen

Leben retten - Ein Boot aus Kinderwünschen

Rund um den Tag der Kinderrechte (20. November.) stellte die Katholische Jungschar ein 6x20 Meter großes Boot aus selbstbemalten Holzplanken in der Lugner City aus. Auf diesen Planken haben Jungschar- und Sternsingkinder ihre Hoffnungen und Wünsche zum Thema „Flucht“ festgehalten. Das Anliegen der Kinder und auch der heurigen Kinderrechte-Aktion war: Keine Menschen dürfen auf der Flucht sterben.

Im Mittelpunkt stand der 2. Artikel der Kinderrechtskonvention – Alle Kinder haben die gleichen Rechte – unabhängig von Sprache, Aussehen, Herkunft, Religion oder Behinderung. Ganz egal wie man zur aktuellen Flüchtlingspolitik steht: Alle Kinder müssen laut Kinderrechtskonvention geschützt werden. Denn die Kinderrechte gelten für alle Kinder!

Viele der 20 000 Menschen, die tagtäglich die Lugner City besuchen, konnten das Boot und die darin beinhaltete Ausstellung bestaunen. Auf die Schiffsplanken hatten die Kinder Sätze wie „Der Moment, in dem die Hoffnung ertrank“ oder „Wir leben alle auf verschiedenen Ästen, aber auf demselben Baum“ geschrieben.

Auch Kardinal Christoph Schönborn äußerte sich zum Plankenschiff und den Forderungen der Katholischen Jungschar und der Kinder: „Krieg, Gewalt, Verfolgung und Armut führen dazu, dass viele Menschen auf der Flucht sind. Kinder leiden darunter besonders und brauchen unsere Solidarität. Denn auch auf der Flucht haben sie das Recht, vor Benachteiligung und Diskriminierung geschützt zu werden. Jedes Kind ist gleich viel wert.“

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei den zahlreichen Helfer/innen bedanken: Ohne euch wäre dieses tolle Projekt nicht möglich gewesen!



KATHARINA BEREIS

Termine unserer Sommergrundkurse

1. Sommer-Grundkurs: 22–28.07.2017
2. Sommer-Grundkurs: 05–11.08.2017
3. Sommer-Grundkurs: 19–25.08.2017



Die ganze Gruppenstunde findest du auf movi.jungekirche.wien und wien.jungschar.at/modelle/modell-suche

Unfreiwillig unterwegs

Eine Gruppenstunde zum Thema Flucht und Migration für 8- bis 12-Jährige

Hintergrund

Unterwegs sein – das kann Abenteuer, neue Eindrücke, Natur und vieles andere bedeuten, wie wir hier in diesem Heft lesen können. Im Großen und Ganzen also tolle, positive Erfahrungen, die wir als Gruppe gemeinsam machen können. Aber was bedeutet es, wenn man nicht freiwillig unterwegs ist? Wenn Menschen durch äußere Umstände gezwungen sind, sich auf den Weg zu machen. In eine andere Stadt, ein anderes Land oder gar auf einen anderen Kontinent? In unserer heutigen Zeit ist das Thema Flucht und Migration in aller Munde und es gibt sehr unterschiedliche Standpunkte dazu. Dabei werden schutzsuchende Menschen oft als „Katastrophe“ dargestellt, die unser Land buchstäblich „überrennt“, es werden Ängste geschürt und Empathie, Solidarität und Hilfsbereitschaft hintangestellt.

Mit dem folgenden Gruppenstundenmodell kannst du gemeinsam mit deinen Kindern überlegen, was Zuhause für jede/n von uns bedeutet, aus welchen Gründen man seine Heimat verlassen muss und wie es ist, sich ein neues Zuhause in einer fremden Umgebung aufzubauen, um die Lage der vielen Menschen, denen dies zustößt, ein wenig besser zu verstehen.

Aufbau

Zu Beginn spricht ihr gemeinsam darüber, was denn Zuhause für einen Menschen bedeuten kann. Im Anschluss überlegst du dir mit deinen Kindern, welche Gründe es geben könnte, von Zuhause wegzugehen und was man wohl mitnehmen würde, sollte man tatsächlich in diese Situation kommen. Abschließend denkt ihr noch darüber nach, wie man sich ein neues Land zur neuen Heimat machen kann.

Ziel

Die Kinder sollen sich mit dem Thema Migration und Flucht auseinandersetzen, um ein Stück weit besser zu verstehen, wie schwierig es ist, sein Zuhause aufgeben zu müssen, um in einem fremden Land neu anzufangen.

Material

- > Textpassage Zuhause
- > Plakat mit Zeichnung von einem Haus (Option: Zeitschriften oder Ähnliches als Material für eine Collage)
- > Stifte
- > Klebepunkte (3 Farben)
- > Post-Its

Zuhause, das ist viel mehr...

Als Einstieg wollen wir erstmal überlegen, wie wichtig ein Zuhause eigentlich ist. Dazu kannst du oder eines deiner Kinder folgende Textpassage vorlesen:

Zuhause, das ist viel mehr als ein Dach über dem Kopf. Zuhause, das ist das eigene Zimmer, das eigene Bett, die eigene Nachttischschublade, die eigene Zahnbürste, das ist nachts einschlafen und wissen, dass einen die Mutter am nächsten Morgen wieder wecken wird und dass alles noch da sein wird, unser Spielzeug, unser Computer, unser Handy, unser Lieblingsstofftier, dass das Essen auf dem Tisch stehen wird. Dass wir uns im Grunde um nichts zu kümmern brauchen, dass wir mit allem versorgt sind.

Zuhause, das sind auch die Menschen, denen wir vertrauen, die Eltern und Geschwister, bei denen wir sicher sein können, dass sie uns nichts Böses wollen, denen wir alles, fast alles erzählen können, an die wir uns mit unseren Wünschen wenden können oder mit unserem Ärger. Unser Zuhause ist der Mittelpunkt unseres Lebens, und wenn wir von einer langen Reise oder nach Wochen im Krankenhaus zurückkommen, dann öffnen wir die Tür und atmen auf – endlich wieder zu Hause! Alles noch so, wie wir es verlassen haben. Was für ein gutes Gefühl! Ein Zuhause haben heißt: wissen, wo man hingehört. Ein Hotel ist kein Zuhause, selbst wenn es fünf Sterne hat. Ein Gefängnis ist kein Zuhause, auch wenn man dort regelmäßig seine Mahlzeiten bekommt. Ein Flüchtlingslager ist kein Zuhause, auch wenn man sich dort sicher fühlt. Man kann sagen:

Zuhause, das ist der wichtigste Ort, den wir auf der Welt haben.

Quelle: Gibt es Hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt, Hrsg. Sabine Christiansen, Janosch, Heyne Verlag (2006)



TE MILLESI

Die Katholische Jugend Wien ist die Organisation in unserer Erzdiözese für alle jungen Menschen ab 14 Jahren

Wir unterstützen ehrenamtliche Jugendleiter/innen in den Pfarren, Firmbegleiter/innen, Lehrer/innen und alle anderen, die mit Jugendlichen in unserer Kirche arbeiten. Wir freuen uns euch nun auch in Form dieses neuen Magazins bei eurer wichtigen Arbeit zu begleiten. Viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!



72 Stunden ohne Kompromiss!

Vom 19. bis zum 22. Oktober 2016 hieß es wieder sich 72 Stunden ohne Kompromiss für die gute Sache einzusetzen. Dem diesjährigen Aufruf der größten Jugendsozialaktion Österreichs – „Schalt dich ein!“ – folgten allein in der Erzdiözese Wien über 600 Jugendliche. Ihre 38 Projekte reichten vom Kochen mit Flüchtlingen über ein generationenübergreifendes Theaterprojekt im Altersheim bis hin zum Organisieren einer Vernissage, bei der Werke von Künstler/innen der Gruft (Caritaseinrichtung für Obdachlose) zugunsten der Gruft verkauft wurden. Österreichweit waren es sogar knapp 4000 Teilnehmer/innen in ca. 300 Projekten, was uns wieder mal sehen ließ, wieviel Kreativität und Engagement in uns allen steckt.

Wir möchten jeder und jedem Einzelnen DANKE für euren Einsatz, euer Engagement und eure Zeit sagen!

Vielfalt leben, Ärmel hochkrepeln und sich für andere einsetzen: Über 4.000 Jugendliche waren Botschafter/innen von Solidarität und Nächstenliebe!



Bei der diesjährigen Aussendung des Kirchenbeitrag-Briefes für 19-jährige haben wir ein FairPhone verlost: Die Gewinnerin Laura bekam Anfang November ihr nachhaltiges, fair produziertes Geschenk von Kardinal Schönborn persönlich überreicht! Wir haben Laura auch gleich ein paar Fragen gestellt:

Was bedeutet fairer Konsum für dich?

In einer Zeit, in der Globalisierung eine zentrale Rolle in unserem Alltag einnimmt, wird der bewusste Umgang mit den Ressourcen unserer Erde immer wichtiger. Unternehmen sollten versuchen ihre philanthropischen Ambitionen über ihren Gewinn zu stellen. Außerdem sollten die Menschen der westlichen Welt endlich beginnen ihren exzessiven Konsum einzuschränken und an die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen zu denken.

Wie geht's dir mit dem Kirchenbeitrag?

Als Studentin mit keinem Einkommen bin ich glücklicherweise freigestellt, den Beitrag bezahlen zu müssen.

Wofür sollte deiner Meinung nach dieses Geld verwendet werden?

Meiner Meinung nach sollte die Kirche versuchen ihre finanziellen Mittel vor allem für karitative Zwecke, wie Suppenküchen oder Frauenhäuser, zu benutzen. Vor allem Menschen in Not sollten spüren, dass sie selbst in schwierigen Zeiten einen Platz auf dieser Welt haben und diesen auch verdienen.

Die Helfer bei der Startveranstaltung in der Schottenkirche: v.l.n.r.: Georg Zinsler, Corinna Pfeifer, Vivi Peil, Max Neubauer, Stefan Igaz, Magdalena Bachleitner, Judith Faber, Bernadette Vielnascher, Magdalena Guttmann



KJ-Gewinnspiel im Kirchenbeitrag-Brief



Feuerfest

Am 11. März findet wieder unser Feuerfest statt, bei dem sich Firmlinge aus der ganzen Erzdiözese Wien gemeinsam auf die Firmung vorbereiten.

Wir starten gemeinsam um 14:00 Uhr und legen dann mit einem Stadtgeländespiel zu den sieben Gaben des heiligen Geistes los. Den Abschluss bildet eine große Messe für alle Teilnehmenden. Mehr Infos findest du auf unseren Flyern oder auf Facebook.

Diözesaner Weltjugendtag

Dieses Jahr feiern wir den diözesanen Weltjugendtag am 1. April – kein Scherz!

Euch erwarten interessante Workshops, ein internationales Buffet und Liturgie mit Kardinal Schönborn. Den Abschluss bildet dann eine Party mit tollen Music Acts. Wir freuen uns, wenn ihr mit dabei seid!

Als Ministrantenseelsorge der Erzdiözese Wien ist es unser Anliegen...

- > die pastorale Arbeit der Pfarngemeinden zu unterstützen.
- > Glaubensinhalte und liturgisches Wissen praxisbezogen aufzubereiten.
- > einfach umsetzbare Anregungen für Ministrantenstunden zu geben.
- > den Austausch zwischen Mini-Gruppenleiter/innen verschiedener Pfarren zu fördern.
- > Wachstum im Glauben bei Minis und deren Begleiter/innen anzuregen und zu begleiten.



8.12. - Lichterprozession und Marienvesper

Zum 12. Mal haben viele, viele Minis auch heuer wieder am 8.12. die Lichterprozession zum Stephansdom unterstützt. Es ist immer ein Erlebnis, wie die Menschen, die uns zufällig sehen, darauf reagieren: mit Staunen, Dankbarkeit – aber manchmal auch mit Unverständnis.



Wir danken allen, die dabei waren, auch den Kolleg/innen der KJ für die Hilfe beim Austeilen der Infos an die Passanten! Bist du nächstes Jahr mit deiner Mini-Gruppe auch dabei?

Minitag 2017:

Wir Minis – vorne dabei!



JULIA STADLER

„Endlich wieder Minitag!“, freute sich Ministrantenseelsorger Philipp Seher, als er im November die neuen Flyer des Treffens von 2.000 Ministrant/innen der Erzdiözese Wien in der Hand hielt.

Schon richtig zur Tradition geworden ist das große Fest, das am Pfingstdienstag, dem 6. Juni 2017 bereits zum vierten Mal in der bewährten Location, dem Kollegium Kalksburg, stattfindet. Aber nicht nur Philipp ist schon aufgeregt, auch Jugendseelsorger Michael Scharf wird wieder mit dem „Soulspace“-Projekt vor Ort sein und sagt voller Vorfreude: „Ich bin mir sicher, dass der Minitag 2017 für alle, die dabei sind, ein großes Erlebnis wird!“ Für Minis ab 12 wird es diesmal sogar eine eigene Chill-out-Zone geben.

Ein besonderer Höhepunkt wird natürlich wieder der feierliche Gottesdienst sein, bei dem wie schon das letzte Mal Österreichs Jugendbischof Stephan Turnovszky hauptzelebrieren wird. „Diesen Tag mit so vielen jungen Menschen zu feiern, wird wieder eine große Freude für mich!“, so der Weihbischof der Erzdiözese

Wien. Und nach dem Gottesdienst gibt es wie jedes Mal den ganzen Tag über ein abwechslungsreiches Programm mit mehr als 60 Workshops und einer Abschlussshow zum Mitmachen.

Der Minitag ist ein großes Dankeschön an all die Mädchen und Buben, die so fleißig und regelmäßig ihren Dienst am Altar tun. Und er soll helfen, die riesige Gemeinschaft zu stärken und zu erleben, wie groß und bunt die Schar der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ist, die sich für die Kirche interessiert und engagiert.

Nähere Infos gibt es auf www.minitag.at. Dort können sich auch all jene melden, die gerne vor Ort mitarbeiten möchten, denn: jede helfende Hand ist herzlich willkommen!

Weihbischof Turnovszky ist jedenfalls fix dabei – als Festzelebrier und beim Bischofs-Workshop: „Nachdem ich dieses Fest schon mehrmals miterleben durfte, bin ich sicher, dass am Minitag 2017 wieder jede Menge Freude und Begeisterung zu spüren ist. Ich lade alle Minis herzlich ein!“ Die Anmeldung ist ab Mitte März möglich.

Niko unterwegs zum Ziel

Hallo, ich bin Niko, die Kirchenmaus. Ich habe bisher mit meiner Familie im MiniFundus gewohnt und dort schon einiges erlebt, das sich Philipp und Judith ausgedacht haben. Jetzt bin ich ins Movi übersiedelt und freue mich, dich auch in Zukunft hier zu treffen!

„Opa, wann sind wir endlich da?“ Niko-Maus ist mit seinem Opa wandern. Ihr Ziel ist die Speckbacher-Hütte. Der Name klingt für eine Kirchenmaus wie Niko sehr verlockend. Aber der Weg dorthin wird immer länger und seit ein paar Minuten hört Niko seinen Magen knurren. „Es kann nicht mehr weit sein“, antwortet Opa seinem Enkel. Etwas ratlos schaut er dabei auf die Wanderkarte. „Ich verstehe nur nicht, warum da ein Weg nach rechts abzweigt. Den gibt’s auf meiner Karte nicht. Dafür sollte hier irgendwo ein Kreuz oder ein Bild sein – aber das sehe ich auch nicht. Niko, ich glaube, wir haben uns verirrt.“

Niko lässt seinen Rucksack von den Schultern rutschen und setzt sich an den Wegrand. „Nicht wirklich, Opa! Das ist nicht lustig. Ich bin müde, meine Füße tun weh und ich hab Hunger!“ „Nein, Niko, das ist kein Scherz, ich weiß wirklich gerade nicht, wo wir sind. Hast du nicht vielleicht so eine App auf deinem Handy, die unseren Standort bestimmen kann?“ Niko seufzt. Sein Smartphone liegt zu Hause, weil er heute ganz bewusst einen Tag lang nur mit Opa unterwegs sein wollte. Und Opa hat ein Seniorenhandy und kein Smartphone. Gemeinsam beugen sich die beiden über die Karte und versuchen herauszufinden, welchen Weg sie gegangen sind...

Die Fortsetzung und Impulsfragen, die dir helfen können, die Geschichte in eine Gruppenstunde einzubauen findest du auf movi.jungekirche.wien.



Internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom

Zum Vorplanen: Im Sommer 2018 ist es wieder so weit: Wir organisieren eine Romwallfahrt für Minis ab 12 Jahren und deren Begleitpersonen.

So, 29. Juli – Sa, 4. August 2018
In dieser Woche werden mindestens 70.000 Minis in Rom erwartet. Wir würden uns freuen, wenn auch ihr dabei seid!

Kreuzweg mit Verkehrszeichen

Sieben „Haltestellen“ für junge Menschen ab 12 Jahren



Jesus wird zum Tod verurteilt

Oder: **VORGESCHRIEBENE FAHRTRICHTUNG**

Lk 23,13-16.18-20.23-24

Noch vor ein paar Tagen hatte Jesus viele Freunde. Tausende Menschen haben ihm zugejubelt und wollten Wunder sehen. Sie haben gehofft, dass er das Land aus der Herrschaft der Römer befreit. Jetzt aber fordern sie seinen Tod. Jesus wird zum Tod verurteilt, obwohl er unschuldig ist.

Und Jesus? Er protestiert nicht. Er verteidigt sich nicht.

Im jüdischen Volk gab es die Verheißung: ein Mann würde einmal für die Sünden des Volkes sterben wie ein Opferlamm. Johannes der Täufer hat über Jesus gesagt: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“

Jesus nimmt das Urteil an und beginnt den Kreuzweg. Die Fahrtrichtung ist vorgegeben. Es ist ein Weg, auf dem es keine Abzweigungen und kein Zurück gibt.

Liedruf: *Kyrie eleison oder Herr, erbarme dich*



Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Oder: **STARKE STEIGUNG**

(Mt 27,27-31a)

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern. Er sagt „Ja“ zu seinem Weg, er sagt Ja zum KREUZweg. Dieser Weg beginnt gleich steil: Jesus wird verspottet und verhöhnt. Er wird angespuckt und geschlagen. Ein Spektakel für die ganze Kohorte mit ihren mindestens 500 Soldaten.

Für uns nimmt Jesus das Kreuz auf und geht los. Wie kann man das nur aushalten? Wer kann das ertragen?

Jesus weiß, was die Menschen vom Vater im Himmel trennt. Er spürt am eigenen Leib, wie böse Menschen sein können. Er spürt auch, wie sehr sich eine Menge aufwiegeln lässt und wie diejenigen mitgerissen werden, die sich nicht bewusst dagegen stellen.

Für uns nimmt Jesus das Kreuz auf seine Schultern und er geht los, den steilen Weg hin zum Tod.



Jesus fällt unter dem Kreuz

Oder: **HALTEN UND PARKEN VERBOTEN**

Joh 19,16-17

Jesus trägt das Kreuz – aber jetzt kann er nicht mehr weiter. Er stolpert und stürzt. Er fällt unter dem Kreuz. Doch es wird ihm keine Pause, keine Haltestelle und schon gar kein Parkplatz vergönnt. Die Soldaten treiben ihn brutal weiter.

Bis hierher – und nicht weiter. Muss nicht irgendwann Schluss sein?

So oft hat Jesus den Menschen vom Vater im Himmel erzählt. Jetzt predigt er nicht mehr mit Worten, sondern durch sein Beispiel. Er ist bereit, alles zu geben, damit uns Menschen der Weg in den Himmel wieder offensteht.

Jesus fällt unter dem Kreuz, doch er steht wieder auf und geht weiter.



Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Oder: **PANNENHILFE**

Mk 15,21-22

Aus der Menschenmenge, die Jesus umgibt, taucht ein Gesicht auf: Simon von Zyrene, der Vater des Alexander und des Rufus. Da ist einer, der leistet Pannenhilfe – doch er tut es nicht freiwillig. Die Soldaten zwingen ihn dazu.

Wie es Simon damit wohl gegangen ist? So unmittelbar verwickelt in den Weg eines Menschen, der zum Tod verurteilt ist?

Einzugestehen, dass man zu schwach ist, ist schwer. Doch Jesus kann das Kreuz nicht mehr alleine tragen. Aber auch zu helfen kann schwer sein.

Und doch gibt es auch dann, wenn wir keine Wahl haben, immer noch die Möglichkeit, mit dem Herzen zu sehen und aus Liebe zu handeln.

Simon weiß, dass er durch seine Hilfe Jesu Tod nicht abwenden wird. Aber ganz sicher ist: es macht einen Unterschied, ob jemand aus Zwang oder aus Liebe hilft. Einen Unterschied, den man vielleicht nicht sehen, aber ganz sicher spüren kann.



Jesus begegnet den weinenden Frauen

Oder: **HUPVERBOT!**

Lk 23,27-28

Frauen am Wegrand weinen und klagen. Wie sehr ihnen Jesus leid tut! Doch Jesus wehrt ihr Mitleid ab. Er will nicht, dass sie Lärm um ihn machen. So oft hat er von der Umkehr gepredigt! Davon, die Schuld bei sich zu sehen: den Balken im eigenen Auge zu suchen und nicht den Splitter im Auge des Nächsten. Davon, dass der Vater im Himmel mit offenen Armen auf jeden wartet, der umkehrt.

Worte ohne Taten sind hohl. Mitleid ohne den festen Willen, wirklich etwas zu verändern, bringt niemandem etwas. Wie oft wissen wir ganz genau, was wir besser machen könnten und tun es doch nicht.

Gott misst mit anderen Maßstäben als wir. Er schaut nicht auf die, die Lärm um sich machen. Wer sich rühmt, groß und stark zu sein, der kann vor Gott nicht bestehen.

Doch wer weiß, dass er schwach ist, dem läuft der Vater entgegen. Wer weiß, dass er klein ist, der darf sicher sein, dass er jede Hilfe bekommt, die er braucht!



Jesus stirbt am Kreuz

Oder: **SACKGASSE**

Mt 27,35-42.45.50-51.54

Jesus ist tot. Für die Jünger ist damit auch die Hoffnung gestorben. Die Hoffnung auf Befreiung. Die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden. Sie sind ihm nachgefolgt – doch offenbar war das nur eine Sackgasse.

Warum haben der Hauptmann und seine Männer nicht früher gesehen, wen sie umbringen? Warum gehen ihnen erst jetzt, wo es zu spät ist, die Augen auf?

So oft hat Gott es mit den Menschen schon probiert. Er hat sein Volk durch die Wüste geführt, er hat ihnen Könige gegeben, Propheten geschickt. Und immer wieder haben die Menschen sich verrannt, haben sich von ihm abgewendet und sind in Sackgassen geraten. In Jesus hat Gott es noch einmal radikal anders und neu mit uns probiert. Er kommt uns entgegen, wird einer von uns. Jesus ist Gottes Sohn – und doch wurde er ein Mensch wie wir.

Auch wenn es im Moment aussieht, als wäre jetzt alles zu Ende: Das hier ist keine Sackgasse!



Der Tod ist überwunden

Oder: **VORSICHT SPRENGUNG!**

Mt 28, 1-8

Jesus ist auferstanden. Die Ketten des Todes sind gesprengt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Und da sind die Frauen, die das Grab besuchen wollten. Ein Engel spricht mit ihnen und zeigt ihnen das Grab.

Voll Freude liefen die Frauen zu den Jüngern – aber auch voll Furcht!

Jesus ist auferstanden. Deshalb ist nichts mehr so, wie es vorher war. Er ist der Weg zum Vater im Himmel. Er ist die Wahrheit und das Leben.

Jesus sagt: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Sein Wort hat Sprengkraft!

Wer Jesus nachfolgt, der hat Leben in Fülle, der hat Frieden, Freude und Hoffnung – in dieser Welt und darüber hinaus.



!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Den Kreuzweg inkl. Bibelstellen und einer Druckvorlage für die Verkehrszeichen findet ihr zum Download auf movi.jungekirche.wien/

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Kreative Bibelmethode: Fotostory

Es gibt verschiedene Methoden, um Kindern und Jugendlichen die Bibel mit einem kreativen Zugang näher zu bringen. Claudia hat für euch die Bibelmethode „Fotostory“ beim Dekanatswochenende in Gainfarn mit der bekannten Weggeschichte von Jona ausprobiert und ihre Erfahrungen zusammengefasst.

Zuerst suche dir eine Geschichte aus der Bibel aus, die du mit deiner Gruppe machen möchtest. Ihr könnt sie gemeinsam lesen oder jede/r für sich. Je nach Altersgruppe ist es sinnvoll, die Bibelstelle anschließend kurz gemeinsam zu besprechen, um sicherzugehen, dass alle Teilnehmer/innen die Geschichte im Großen und Ganzen verstanden haben.

Dann geht's auch schon los: In Kleingruppen oder jede/r für sich soll nun die Geschichte fotografisch erzählen. Ihr braucht dafür keine professionelle Kamera, eine Digicam oder die Kamera eines Smartphones reichen dafür vollkommen aus.

Es gibt viele Möglichkeiten: Man kann die Protagonist/innen auf Papier malen, ausschneiden und dann an verschiedenen Orten fotografieren. Ihr könnt dafür auch Puppen oder andere Gegenstände verwenden. Die Kinder/Jugendlichen könnten die Figuren selbst darstellen und die Szenen nachspielen oder Orte oder Dinge fotografieren, die die Stimmung der Geschichte wiedergeben. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt! Du kannst dich im Vorhinein für eine Variante entscheiden und diese vorbereiten oder du überlässt die Wahl deiner Gruppe. Nicht jede/r/m liegt das Kreativ-sein gleichermaßen: Hier kann es helfen, wenn du vorher einige Beispiele zeigst oder Zugangsweisen nennst, damit die Kinder oder Jugendlichen eine Vorstellung davon bekommen, was mit „Fotostory“ gemeint ist. Eine weitere Hilfe könnte es sein, die Bibelstelle vorher in Szenen oder Abschnitte zu unterteilen.

Am Ende könnt ihr euch einander eure Fotos zeigen und die Bibelstelle nacherzählen. Währenddessen oder danach spricht darüber, was uns die Geschichte sagen möchte und löst das „Rätsel“, falls es Fragen zum Ende oder anderen Teilen gibt (wie es bei mir der Fall war).

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
 Falls ihr es in der Gruppe ausprobiert, würden wir uns sehr über Zusendungen freuen! Schickt uns eure Ergebnisse per Mail an movi@jungkirche.wien!
 !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!



1 Gott spricht zu Jona und bittet ihn, nach Ninive zu gehen - eine Stadt mit tausenden Einwohnern, die vom richtigen Weg abgekommen sind. Er soll die Menschen davor warnen, dass Ninive von Gott zerstört werden wird.



2 Jona hat Angst vor dieser Aufgabe, versucht zu flüchten und steigt in ein Schiff. Plötzlich kommt ein Sturm auf und die hohen Wellen drohen das Schiff umzuwerfen. Die Matrosen beten zu Gott und erkennen, dass Jona seinen Zorn auf sich gezogen hat. Deshalb werfen sie ihn über Bord.



3 Jona landet im Meer und wird von einem riesigen Stachelfisch verschluckt!



4 So sieht es im Bauch des Stachelfisches aus.



5 Jona verharrt drei Tage im Bauch des Fisches. Er bittet Gott um Vergebung und dieser gewährt ihm eine zweite Chance. Der Fisch spuckt ihn wieder aus und er wird ans Ufer gespült.



6 Jona spricht zu den Leuten und erzählt von dem drohenden Unheil. Alle Menschen - selbst der König - wenden sich von ihren bösen Taten ab und zeigen Reue durch Fasten und Bußgewänder.



7 Jona verlässt schließlich wieder die Stadt und lässt sich in einiger Distanz nieder, um das Schicksal der Stadt zu beobachten. Aber es bricht kein Unglück über die Stadt herein.

Wie ihr vielleicht wisst, war das noch nicht das Ende der Geschichte. An dieser Stelle möchte ich euch sagen, was ich bei dieser Methode für mich gelernt habe: Nämlich, dass Bibelarbeit auch bedeuten kann, den Sinn einer Erzählung nicht gleich zu verstehen - und dass das in dem Moment auch in Ordnung ist.

Ich hatte für das Suchen und Lesen einer Bibelstelle, das Finden einer Idee und das Fotografieren nur eine Stunde zur Verfügung. Ich hatte Jonas Zorn am Ende der Geschichte nicht verstanden und es war auch keine Zeit mehr, mir sein Verhalten von jemandem erklären zu lassen. Darum stellte ich mein Unverständnis für Jona eben auch einfach visuell dar.

Nach der Präsentation der Fotos lösten wir meine Frage gemeinsam in der Gruppe auf.

Mir hat diese Bibelmethode sehr viel Spaß gemacht und das Coole ist, dass man mit den Ergebnissen noch toll weiterarbeiten kann! Man könnte die Bilder noch mit Sprechblasen versehen, Plakate basteln oder die Fotos in der Pfarre aushängen.



8 Jona ärgert sich darüber ganz schrecklich und Gott schickt dem Mann zuerst einen Strauch, um ihn vor der Sonne zu schützen und danach einen Wurm, der Jona das schattenspendende Gestrüpp wieder nimmt.

Für mich persönlich machte Jonas Verhalten soviel Sinn wie eine Kastanie für den Hund.



CLAUDIA DIEßNER



6. Juni 2017
 Kollegium Kalksburg
 www.minitag.at

MINITAG



22.–23. April 2017
 Burg Wildegg

VOLLVERSAMMLUNG

21. April
 70 Jahre
 JUNGSCHAR-
 FEST



katholische jugend
 erzdioezese wien



11. März 2017
 Ezbischöfliches Palais

FEUERFEST

Impressum: Hsg. *Junge Kirche der Erzdiözese Wien*, vertreten durch Simon Mädl, Stephansplatz 6/6/618, 1010 Wien; Tel. 01/51552-3396; office@jungkirche.wien; www.jungkirche.wien; DVR-Nr.: 0029874(12456); Konzept & Redaktion: M. Aichelburg, C. Dießner, V. Schippani, J. Werner; Design & Layout: C. Dießner, S. Dolenc; Druck: Netisart, Enzianweg 23, 1220 Wien; Fotos: Pixabay (S. 1, 2, 10, 11, 12, 13, 14-15, 16-17, 18-19, 22-23, 24-25, 27, 36), C. Dießner (S. 3, 6, 7, 26, 29, 31, 34-35), KJSÖ/B. Maty (S. 8), D. Palumbo (S. 21), KJO (S. 28), T. Bosina (S. 30), P. Feuersänger (S. 36), H. Riedler (S. 36). Die Bildrechte an den Autorenpotraits liegen bei den Abgebildeten; Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter creativecommons.org. Im Movi bemühen wir uns um eine geschlechtergerechte Sprache. Insbesondere bei künstlerischen Textgattungen (wie etwa Gebete, Gedichte, etc.) kann es jedoch Ausnahmen geben.